Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 900

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 24. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Erscheinen der Zeitung.

Die letzte Hauptnummer unserer Zeitung vor dem Weihnachtsfeste erscheint Donnerstag, den 24. d., Abends 8½ Uhr, und ist sowohl in der Expedition wie auch in den Ausgabestellen in Empfang zu nehmen. Inserate für diese Nummer werden bis Nachmittags 2 Uhr angenommen. Die Abendnummer fällt am Donnerstag aus.

Die erste Nummer nach dem Feste gelangt Montag, den 28. Dezember, Mittags 11 Uhr, zur Ausgabe.

Freizügigkeit und Landarbeiterfrage.

Ein wichtiger Gesetzentwurf wird dem Reichstage nach den Ferien zugehen: die vom Grafen Caprivi angekündigte Reform des Unterstützungswohnsitzes. Worin die Reform bestehen wird, hat der Reichskanzler nicht gesagt, aber über die Nothwendigkeit, wenigstens über die Zweckmäßigkeit einer Aenderung besteht im Allgemeinen Einverständniß. Zwei Redner von der Rechten, die Herren von Manteuffel und von Kleist-Retzow, haben in den Verhandlungen über die Tarifverträge sehr weitgehende Wünsche in Bezug auf diese Frage geäußert. Freiherr von Manteuffel will die Freizügigkeit beschränkt wissen für minderjährige Personen, und er verlangt, daß die Gemeinden von den Zuzüglern Einzugsgelder erheben, wie dies bis in die Mitte des Jahrhunderts in Preußen theils vorgeschrieben, theils gestattet war. Auf den letzteren Punkt ist Herr v. Kleist-Retzow dann mit noch weitergehenden und bestimmteren Forderungen zurückgekommen. Von der Linken erklärte der Abg. Rickert, daß eine Aenderung des Unterstützungswohnsitzes auch seiner Partei nicht unangemessen erscheine, wobei allerdings der Grundsatz der Freizügigkeit in keinem Falle angetastet werden dürfe. Graf Caprivi hörte die Redner von beiden Seiten an, ohne sich, wie schon gesagt, näher darüber auszusprechen. So weiß man also nicht, was das Revisionsgesetz bringen wird. Als im Frühjahr die Minister Miquel und Freiherr von Berlepsch ihre Informationsreise durch West- und Ostpreußen machten, erklärten sie ebenfalls schon, daß die vielfachen Wünsche nach Aenderung des Unterstützungswohnsitzgesetzes Berücksichtigung finden sollen, aber auch sie blieben zurückhaltend über den Inhalt der angekündigten Vorlage.

Zur Aufklärung und zugleich zur Beruhigung wird es beitragen, wenn man sich gegenwärtig hält, daß das Freizügigkeitsgesetz und das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz zwar im engen Zusammenhange stehen, daß aber Aenderungen an der letzteren Materie nicht in die erstere hinüberzugreifen brauchen. Ueber das Freizügigkeitsgesetz beklagt sich nur die extreme Rechte, will sagen: der Grundbesitz, der darin eine Erschwerung in der Beschaffung und im Festhalten der ländlichen Arbeitskräfte erblickt. Das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz dagegen bleibt in seinen Wirkungen nicht bloß auf die ländlichen Gemeinden beschränkt, die jetzt für Personen, die den Gemeindeverband aufgegeben haben, noch lange nachher in Fällen von Arbeitslosigkeit und Krankheit Unterstützungen zahlen müssen, sondern es trifft auch die Gemeinden, denen sich jene Personen zuwenden, mit ungleichen Härten. Wir enthalten uns im Stadium der Vorbereitung, in welchem die Sache liegt, bestimmter Vorschläge. Wir möchten nur darauf hinweisen, daß die Reform am bezeichneten Punkte einzusetzen haben wird. Es kann damit Ersprießliches geschaffen werden, es kann eine wesentliche Entlastung der ländlichen Gemeinden stattfinden, ohne daß das Prinzip des Gesetzes, über dessen Nutzen kein Zweifel ist, angetastet zu werden braucht. Wir hoffen, daß der Reichskanzler und die verbündeten Regierungen die Gelegenheit nicht benutzen werden, um Erschwerungen der Bewegungsfreiheit der arbeitenden Klassen in Stadt und Land zu versuchen. Wir schöpfen diese Hoffnung aus der bisher gezeigten Tendenz des neuen Systems, die Hindernisse für die freie Entfaltung der individuellen Kräfte wenigstens in einigen Beziehungen wegzuräumen. Daß die Regierung am Freizügigkeitsgesetz rühren werde, ist bisher mit keinem Worte gesagt worden. Die Konservativen, denen gerade dies Gesetz ein Dorn im Auge ist, werden hiernach, wir erwarten es bestimmt, abermals eine jener Täuschungen erleben, von denen der Reichskanzler Herrn v. Kardorff bedeutete, daß sie noch häufiger vorkommen sollten.

Immerhin besteht die selbstverständliche Pflicht, wachsam zu sein und dem neuen Gesetze mit dem Gedanken entgegenzusehen, daß er auch unliebsame Ueberraschungen bringen könnte, die die Reichstagsmehrheit abzuwehren haben würde. Aber auch wenn dies nicht nöthig sein sollte, weil die Voraussetzung fehlte, so hat es schon seinen Nutzen, sich einmal näher anzusehen, worauf die hochkonservativen Wünsche in Wahrheit abzielen. Die Meinung der Herren v. Manteuffel und v. Kleist-Retzow im Reichstage ist gewesen (und es ist dies zugleich die Meinung des Groß- aber auch des mittleren Grundbesitzes im ganzen Osten), daß die Gesetzgebung dafür da sei, dem Grundbesitz, soweit die Arbeit nicht auf den bäuerlichen Höfen durch die Familie selber geleistet wird, die Arbeitskräfte zu erhalten, die jetzt den Lockungen eines größeren und schnelleren Verdienstes in den Städten und überhaupt im potenteren Westen nachgeben. Darum soll Minderjährigen das Recht, ihre Heimath zu verlassen, beschränkt werden, und es soll Niemand in eine neue Gemeinde aufgenommen werden können, wenn er nicht eine Einzugssteuer zu zahlen im Stande ist. Daß dies Einzugsgeld schon lange vor Gründung des Norddeutschen Bundes aufgehoben worden ist, spricht am besten dafür, um was für eine unhaltbare und überlebte Maßregel es sich hier handelt. Das Einzugsgeld ist im Jahre 1842 mit der Begründung aufgehoben worden, daß keinem selbständigen preußischen Unterthan an dem Orte, wo er eine eigene Wohnung oder ein Unterkommen sich selbst zu verschaffen im Stande ist, der Aufenthalt verweigert oder durch lästige Bedingungen erschwert werden kann. Der Landrathskammer von 1850, der reaktionärsten Volksvertretung, die die Welt jemals seit der chambre introuvable des wiederhergestellten Bourbonenkönigreichs von 1815 gesehen hat, blieb es vorbehalten, das Einzugsgeld wieder einzuführen. Aber schon zehn Jahre darauf, im Jahre 1860, wurde die Ermächtigung zur Erhebung von Einzugsgeldern (nicht etwa die bindende Verpflichtung, da so weit auch jene Kammer nicht gehen wollte) wieder eingeschränkt, um weitere sieben Jahre darauf, durch Gesetz vom 2. März 1867, gänzlich aufgehoben zu werden. Wir glauben hiernach, daß die Hochkonservativen kein Glück damit haben werden, wenn sie eine Maßregel empfehlen, die mit der modernen Anschauungsweise sogar in rückständigen politischen Kreisen kaum noch eine Beziehung hat.

Man kann ohne Weiteres zugeben, daß eine ländliche Arbeiterfrage besteht, und daß die Interessen des Grundbesitzes, nicht bloß die unberechtigten, empfindlich in Mitleidenschaft gezogen werden dadurch, daß die Arbeitskräfte des platten Landes in andere Verhältnisse hinüberstreben. Aber die Mittel und Wege, die die Konservativen zur Beseitigung dieser Uebelstände vorschlagen, tragen durchweg den Stempel kleinlichen und gehässigen Polizeigeistes. Es ist bisher nicht gelungen, auf diesen Wegen zum Ziele zu kommen, und es kann auch nicht gelingen. Durch hohe Personentarife auf den Eisenbahnen werden die ländlichen Arbeitskräfte nicht davon abgehalten werden können, dem Laster der Sachsengängerei zu fröhnen, wie nämlich die Konservativen diesen nothwendigen und unvermeidlichen Zug nach dem Westen zu benennen pflegen. Keine noch so strenge Bestrafung des Kontraktbruchs ländlicher Arbeiter werden die Sehnsucht nach freieren und behaglicheren Zuständen eindämmen. Keine Erschwerung der Auswanderung wird auch nur einen nennenswerthen Theil der Leute festhalten, die auszuwandern entschlossen sind. Keine Beschränkung der Freizügigkeit, keine polizeiliche Umgestaltung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz wird dem Grundbesitz Arbeitskräfte erhalten, die nicht freiwillig bei ihm bleiben wollen. Was wirklich zu geschehen hat, um diese leidliche Frage, die sich eigentlich erst jetzt in ihrem ganzen Umfang zu entwickeln beginnt, zweckmäßig zu lösen, das liegt nicht innerhalb des Systems äußerlicher Kuren mit verhüllten Polizeieingriffen, sondern dem kleinen Mann muß die Liebe zum platten Lande bewahrt oder zurückgegeben werden durch Erleichterung seiner Ansiedelung, durch das ihm einzupflanzende Gefühl, daß er nicht länger Proletarier ist.

Deutschland.

△ **Berlin,** 23. Dez. Hat Fürst Bismarck sich durch die Hilfe Windthorst's im Amte zu halten gesucht? Die Frage bildet den Gegenstand einer erregten, immer wieder von neuem entfachten Diskussion, und sie verlangt, nachdem sie einmal aufgeworfen und von den Parteien im schnurstracks entgegengesetzten Sinne beantwortet worden ist, dringend nicht bloß im politischen Interesse, sondern auch vom historischen Standpunkt ihre Entscheidung. Was die „Hamb. Nachr." heute wieder in ihrem Leitartikel über die Angelegenheit berichten, um eine verneinende Beantwortung der Frage zu begründen, klingt dem Ergebniß nach durchaus beruhigend, nur widerspricht die Darstellung, nach welcher der „Sturz" Bismarcks schon Wochen vor der vielerörterten Konferenz mit Windthorst beschlossen gewesen und unvermeidlich geworden sei, einigermaßen demjenigen, worin früher sowohl die Darstellungen der Gegenseite und die eigene des Fürsten Bismarck übereinstimmten. Auch die dem Fürsten nahestehenden Organe haben früher erzählt, daß der Bruch zwischen Kaiser und Kanzler sich in schroffer Form binnen einem Zeitraum von drei Tagen, den der Entlassung unmittelbar vorangehenden Tagen, vollzogen habe. Herr Windthorst ist todt und kann nicht mehr zeugen. Das werden die, die Herrn Windthorst für einen glaubwürdigen Zeugen gehalten haben, bedauern. Fürst Bismarck lebt und ist somit für die Unterredung mit Windthorst der einzige Zeuge. Jedenfalls muß vom Standpunkt des Historikers aus die Frage, nachdem sie gestellt worden ist, eine endgiltige und unanfechtbare Antwort erhalten. Bemerkenswerth ist schließlich noch, daß der Leitartikel der „Hamb. Nachr." für die Entlassung des Fürsten Bismarck den Ausdruck „Sturz" gebraucht. In Berlin wollte die polizeiliche Zensur an den Säulenanschlägen den „Sturz" kürzlich nicht gelten lassen, weil Fürst Bismarck freiwillig zurückgetreten sei. — — Das Protokoll über den Erfurter Parteitag ist heute erschienen; es umfaßt 368 Seiten. Einzelne, in der Berichterstattung der Tagespresse garnicht oder nicht ausführlich enthaltene Punkte erscheinen mittheilenswerth. Der Leitartikel, den der Abg. Auer im „Berliner Volksblatt" am Sterbetag Kaiser Friedrichs schrieb, und der der Opposition zu heftigen Angriffen auf den Verfasser und die Parteileitung Anlaß gab, ist wirklich abgedruckt. Er spricht die Ueberzeugung aus, daß die Politik Kaiser Friedrichs bei längerem Leben des Kaisers geeignet sein würde, die Entwicklung des Reichs in friedlichen Bahnen und Entwicklungen zu verbürgen, wünscht nach dem Tode des Friedensfürsten das Verschwinden des Chauvinismus und spricht schließlich der Kaiserin Friedrich die Theilnahme aus mit den Worten: „Das bis zum Tode getreue und hingebende Weib bleibt immer ein erhebender Anblick, ob es uns im Palast oder in der Hütte begegnet. Ihm sei unsere Achtung und Verehrung dargebracht." Auf Seite 214 steht in einer Rede des alten Tölcke folgender, den jetzt vielgenannten Herrn Schmidt betreffender Passus: „Herr Schmidt hat gerade auch während des großen Bergarbeiterstreiks sich im Wahlkreise Dortmund, den ich hier vertrete, eingefunden und versucht, dort einzuwirken. Dasselbe war bei der Maifeier im vorigen Jahr der Fall. Er war dort, die Bergleute kannten ihn nicht. Er gab sich für einen Berichterstatter der „Berliner Volksztg." aus, hat dann auch während der Versammlung Notizen gemacht und ist dann wieder abgefahren. Es ist ihm gerathen worden, nicht wieder in dieses Revier zu kommen, mit heiler Haut würde er es nicht verlassen (Heiterkeit.) Ja, wenn die Bergleute ein derartiges Versprechen jemand gegeben haben, halten sie es auch (Heiterkeit.)" Diese Ausführungen klingen, als ob man Herrn Schmidt für ein Werkzeug in anderer Hand gehalten habe. An der Stelle, wo über die Abstimmung über den Antrag Oertel gegen den Abg. v. Vollmar berichtet wird, verräth das Protokoll, daß mit der Abstimmung nicht ordnungsmäßig verfahren wurde, sei es nun in der Eile und Erregung, sei es aus einem bewußten Motiv. — — Merkwürdig piquirt ist man in Herrenhauskreisen über die Zeitungsmeldung, wonach die Frage der Errichtung des neuen Landtagsgebäudes spruchreif ist und im Baubureau bereits lebhafte Thätigkeit herrscht. Die „Post" bringt heute die Zuschrift eines Herrenhausmitgliedes in dieser Sache, und es wird darin der ironische Wunsch geäußert, aus den Zeitungen Näheres über das Schicksal des jetzigen Herrenhausgebäudes zu erfahren. Empfindlichkeit und Ironie sind nun aber in dieser Angelegenheit garnicht am Platze. Was einige hiesige Blätter über das zukünftige Landtagsgebäude gebracht haben, entspricht garnicht dem wirklichen Sachverhalt. Die Frage ist durchaus noch nicht spruchreif, und es sind durchaus noch nicht zehn Millionen für den Neubau bereit gestellt. Nur die Pläne des Regierungsbaumeister Schulze liegen vor, und zwar sind sie ausgearbeitet auf Grund der gemeinsamen Beschlüsse vom Herren- und Abgeordnetenhaus, die sich schon vor einem Jahre etwa über die Vorfrage geeinigt haben, wonach das jetzige Reichstagsgebäude und das jetzige Herrenhausgebäude den Platz für das zukünftige Geschäftshaus des Landtags bilden sollen. Den Rechten des Herrenhauses ist also bisher in keiner Weise vorgegriffen. Mitglieder des Herrenhauses, die es unternehmen, über die Sache in öffentlichen Blättern zu schreiben, sollten sich zuvor wenigstens hinreichend unterrichten, um sich und andere vor Mißverständnissen zu bewahren.

— Für den in etwa drei Wochen zusammentretenden Landtag ist ein ziemlich reiches Material theils fertiggestellt,

theils in der Vorbereitung begriffen. Neben dem Staatshaushalte für 1892/93 steht an erster Stelle der Bedeutung nach ein Volksschulgesetz, welches im vorigen Jahre nicht zur Verabschiedung gelangte. Ferner ist die Ausdehnung der Landgemeinde-Ordnung auf die westlichen Provinzen in Aussicht genommen und es sind wohl die betreffenden Entwürfe für die Provinzen Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau zu erwarten. Der schon aus früheren Sessionen bekannte Gesetzentwurf über eine andere Vertheilung der Kosten königlicher Polizei-Verwaltungen in den Städten wird mit einigen Aenderungen wiederkommen; namentlich soll einem Beschlusse des Abgeordnetenhauses gemäß eine Vermehrung der Landgendarmerie vorgeschlagen werden. Eine Vorlage über den Welfenfonds ist bestimmt zu erwarten, wofür nach wiederholten offiziösen Angaben ein recht umfassender Stoff vorhanden sein soll. Im Anschluß an das neue Einkommensteuergesetz wird auch ein Entwurf über die Steuerbefreiung der ehemals Reichsunmittelbaren eingebracht werden, es handelt sich bekanntlich um eine angemessene Entschädigung derselben für die Aufhebung ihrer bisherigen Steuerfreiheit. Vom Arbeitsministerium sind eine Reihe von Vorlagen in Aussicht gestellt: Neben den regelmäßig erscheinenden Entwürfen über Erweiterung des Eisenbahnnetzes, Vermehrung des Materials u. s. w. ist ein Tertiärbahngesetz angekündigt, ferner ist ein Entwurf über Wasserrecht in Vorbereitung aber anscheinend noch nicht abgeschlossen, neuerdings wird auch von Vorschlägen über Kanalbauten berichtet, denen der neue Minister freundlicher gegenüberstehen soll; auch dürfte eine Wegeordnung für die Rheinprovinz vorgelegt werden. Vom Kultusministerium sind noch einige Vorlagen zu erwarten, welche mit den Beschlüssen der Generalsynode in Verbindung stehen. Die Frage wegen Aufhebung der Stolgebühren wird durch Einstellung einer Summe in den Etat berührt, dazu kommt noch die Verlegung des Bußtages u. a. Im Laufe dieses Sommers ist noch ein Entwurf ausgearbeitet worden, welcher die Gewährung von Alterszulagen für Kanzlei- und Kassenbeamte bezweckt, nachdem vorher Erhebungen darüber angestellt worden sind. Von der Ausarbeitung eines Gesetzes über die Einnahmen und Ausgaben des Staates (Komptabilitätsgesetzes) ist wiederholt die Rede gewesen, doch scheint die Frage noch nicht zum Abschlusse gekommen zu sein. Auch sind Erhebungen zu einem Gesetzentwurfe bezüglich der Auskunftsbureaus gemacht worden. Schließlich ist wohl noch die Novelle zur Verordnung von 1865 zu erwarten, welche schon bei der Einberufung der internationalen Arbeiterschutz-Konferenz 1890 in Aussicht gestellt wurde.

— Hinsichtlich unserer Handelsbeziehungen zu Spanien wird der „Hamburgischen Börsenhalle" aus Madrid gemeldet, die spanische Regierung wolle Deutschland die Prolongation des jetzigen Handelsvertrages bis zum 1. Juli 1892 vorschlagen mit der Bedingung, daß deutscher Sprit von der Prolongation ausgeschlossen werde und schon vom Februar 1892 den neuen hohen Schutzzoll zahlen solle. Die „Hamb. Börsenhalle" schreibt, es gelte als sicher, daß die deutsche Regierung dieses Anerbieten von der Hand weisen und nur einer Verlängerung des ganzen Vertrages zustimmen werde.

— Die „Kreuzzeitung" meldet, daß über gewisse, vom Reichskanzler im Reichstage gegen das genannte Blatt gethane Aeußerungen zwischen dem Chefredakteur desselben, Herrn v. Hammerstein, und dem Grafen Caprivi ein Briefwechsel stattgefunden; im Zusammenhange damit scheint folgende Erklärung in der „Nordd. Allg. Ztg." erfolgt zu sein:

„Nachdem Zweifel daran laut geworden, ob in der Kreuzzeitung in der That gesagt war, daß die Minister sich hinter die Krone versteckt, schien es uns angemessen, den Sachverhalt aus dem genannten Blatte selbst zu konstatiren, wobei Folgendes sich ergab: Die Stelle in der Kreuzzeitung, welche der Reichskanzler im Auge hatte, als er in einer der letzten Sitzungen des Reichstages auf den Ausspruch jener Zeitung, preußischer zu sein als er selbst, hinwies, befindet sich in der Abendausgabe vom 19. Februar d. J., Nr. 84. Die Zeitung eignet sich daselbst an hervorragender Stelle widerspruchlos einen Aufsatz des Dr. Arendt an, worin es wörtlich heißt: „Unter diesen Umständen haben wir es beklagt, daß umgekehrt die Minister hinter dem Träger der Krone Deckung suchen. Es ist dies z. B. im Reichstage durch den Reichskanzler v. Caprivi geschehen."

Die Kreuzzeitung monirt ihrerseits den Ausdruck, daß sie sich den Aufsatz des Dr. Arendt „angeeignet"; sie habe ihn lediglich zur Kenntnißnahme ihrer Leser gebracht.

— Im Regierungsbezirk Danzig besteht bereits seit einiger Zeit eine telephonische Leitung, welche die einzelnen Deichämter und Eiswachen mit einander verbindet und für Augenblicke der Gefahr von unberechenbarem Nutzen werden kann und werden muß. Dieser direkte Verkehr unter den einzelnen Stationen, Aemtern und Wachen, der sich bisher vorzüglich bewährt, hat jetzt auch im Regierungsbezirk Marienwerder Nachahmung gefunden. Es soll hiermit gleichzeitig eine telephonische Verbindung zwischen den Deichämtern beider Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder hergestellt werden, welche schon lange angestrebt ist.

Danzig, 22. Dez. Am Montag hat, wie die „Danziger Ztg." berichtet, im hiesigen Regierungsgebäude in Gegenwart der Interessenten die Eröffnung der Offerten stattgefunden, welche auf eine Submission von 30,000 Tonnen Pflastersteinen, 60,000 Tonnen Schüttsteinen und 20,000 Tonnen Kleinschlag für den Nehrungsdurchstich von 28 Bewerbern eingereicht waren. Unter diesen befand sich auch Herr Regierungs-Baumeister Rüdiger aus Posen mit einem Angebot von 990,000 M. für die ganze Lieferung, während die Herren Schnelle und Zacharias aus Tagnau und Königsberg mit 690,000 M. die Mindestfordernden waren und die Rhederei Ganswidt mit 1½ Millionen M. das Meistgebot hatte. Der Zuschlag wird erst in 4 Wochen erfolgen.

Stettin, 21 Dez. Die Stettiner Polizeibehörde läßt auf Grund einer vor mehreren Jahren erlassenen Polizeiverordnung die Stettin importirten amerikanischen Speckseiten — mit Ausnahme der im Transitverkehr passirenden — medizinisch untersuchen. Bis jetzt sind von etwa 550 Seiten sechs trichiniös befunden. Die Kaufmannschaft hatte bereits vor etwa 14 Tagen eine Vorstellung gegen die Untersuchung des Specks bei der Polizeibehörde erhoben. Nachdem diese unter Hinweis auf die zu Recht bestehende Polizeiverordnung und das bereits gewonnene Resultat abgewiesen worden ist, hat sich nun die Kaufmannschaft mit einer neuen Eingabe an den Regierungs-Präsidenten behufs Einstellung der Untersuchungen gewandt.

Hamburg, 21. Dez. Der Senat hat soeben eine neue Börsenordnung genehmigt, welche der Handelskammer die bisher fehlende polizeiliche Gewalt in den Räumen der Börse verleiht und dieselbe befugt, Störer des Börsenfriedens auf eine Zeitdauer von 3 Tagen bis zu 6 Monaten von dem Besuch der Börse auszuschließen, sowie gegen die Verbreiter falscher Börsengerüchte behufs Ausnutzung derselben zu Börsenmanövern mit großer Strenge vorzugehen. Auch Bankerotteure können in Zukunft vom Börsenbesuch ausgeschlossen werden, ebenso bestrafte Personen, denen die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen worden sind. Endlich tritt die Börsensperre bereits um 12 anstatt wie bisher um 1¾ Uhr ein. Die neue Börsenordnung tritt schon am 1. Januar in Kraft.

Aus Sachsen, 21. Dez., schreibt man der „Voss. Ztg.": Im sächsischen Landtage wurde kürzlich von dem Abgeordneten Geyer bei Erwähnung der Nothlage im Erzgebirge darauf hingewiesen, daß in einigen Orten des Erzgebirges der Typhus ausgebrochen sein soll. Die amtlichen Erhebungen hierüber, die in Folge dessen angestellt worden sind, haben ergeben, daß in Niederhaßlau, Rosenthal und Wilkau in den letzten Monaten insgesammt 78 Erkrankungen an Typhus vorgekommen sind, darunter aber nur 7 Fälle mit tödtlichem Ausgange. Die große Mehrzahl der Erkrankten ist bereits genesen. Die Behörden haben sofort die nöthigen Anordnungen getroffen, um der Weiterverbreitung der Krankheit zu begegnen.

München, 22. Dez. Der Magistrat hat beschlossen, an alle unmittelbaren bayrischen Städte eine Einladung zum Anschluß an die an den Reichstag abzuschickende Petition um Ablehnung des Gesetzes über das Telegraphenwesen zu richten, weil dasselbe den Städten die Verfügung über die Straßen nehme. (Voss. Ztg.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 21. Dez. (Originalbericht der „Posener Zeitung".) In hiesigen eingeweihten Kreisen verlautet mit aller Bestimmtheit, daß auch Griechenland in kürzester Zeit der franko-russischen Entente beizutreten gedenkt. (Ist doch wohl sehr unwahrscheinlich. D. R.) — Es erhält sich das Gerücht, daß ein Ausfuhrverbot für Zugthiere und Pferde in allernächster Zeit bevorstehe. Im Interesse der Landwirthschaft in den vom Nothstande heimgesuchten Gouvernements wird solches in Regierungskreisen für dringend geboten erachtet. — Ein recht betrübender Fall ereignete sich vor wenigen Tagen auf dem hiesigen artilleristischen Polygon. Durch falsches Einsetzen oder unrichtige Konstruktion eines tempirten Zünders explodirte eine Granate, wobei ein Offizier, Stabskapitän Papuschko, und 7 Artilleristen ihr Leben einbüßten. Die Unglücklichen wurden geradezu in Stücke gerissen.

* **Petersburg,** 22. Dez. Von hoher Seite wird ein abfälliges Urtheil über die russische Armee gefällt. Die Truppen seien unfähig, das Gefecht selbständig durchzuführen. Die Kavallerie und Infanterie seien nicht im Stande, einen plötzlichen Hauptstoß mit vereinten Kräften auszuführen. Die Kavallerie verstehe außerdem zu wenig vom Vorpostendienst und die Artillerie unterstütze die angreifende Infanterie nur ungenügend und bereite außerdem den Angriff derselben zu wenig vor.

* In dem in Warschau erscheinenden „Dniewnik Warszawski" finden wir nachstehende Aeußerungen über die polnische Presse in Rußland:

„Die Auslassungen der polnischen Presse geben eine gewisse Grundlage, um über die Richtungen der polnischen politischen Hintergedanken urtheilen zu können. Wir sagen: der politischen Hintergedanken, denn die Polen haben niemals ihre politischen Aspirationen und Hoffnungen aufgegeben. Die in dem einen polnischen Preßorgan unvollkommen entwickelten Hintergedanken werden in dem anderen weitergesponnen. Die polnische Publizistik hat kein richtiges Verständniß für die Lage der Dinge — keine klare Vorstellung davon, daß ein Polenreich eine längst abgethane Sache ist. — Nicht länger als vor vier Jahren zeigte die polnische Presse bei jeder Gelegenheit ihre Sympathien für Oesterreich, und jetzt tritt bei ihr zur Abwechselung ein wunderbares Prussophilenthum zu Tage. Würde die polnische Publizistik in Wirklichkeit die wahren polnischen Interessen vertreten, so müßte sie mit aller Entschiedenheit dem Glauben entgegentreten: die deutsche Politik werde jemals zur Wiederherstellung Polens mitwirken. Da, wo alles nur den momentan bestehenden tendenziösen Strömungen angepaßt wird, kann keine Wahrheit und Aufrichtigkeit bestehen. Es ist daher begreiflich, warum man in der russischen öffentlichen Meinung den Polen keinen Glauben schenken kann."

Schweden und Norwegen.

* „Dichtertollheit und auswärtige Politik" überschreibt das Christianiaer „Morgenbladet" einen Artikel, in

---

Kleines Feuilleton.

† **Ueber das grauenvolle Elend,** welches in den Wolgakolonien, wo die meisten deutschen Ansiedler sind, herrscht, bringt ein Berichterstatter der „Petersb. Ztg." spaltenlange Mittheilungen, denen wir folgendes entnehmen: „Fast alle zehn Schritte begegneten uns abgegriffene und nur mit den nothdürftigsten Lumpen bedeckte Kolonisten und russische Bauern, die entweder nach Ssaratow wollten, um dort wenigstens etwas Brod oder Lebensmittel zu finden, oder die von dort mit einem Säckchen gesammelter Brodreste nach Hause gingen. Pferde und Kühe oder ausreichendes Brod, Feuerungsmaterial, genügende Kleidung existirt bei den Leuten schon lange nicht mehr. Die Mehrzahl würde bei strengem Winter im eigenen Hause erfrieren müssen. Wir passiren Pokrowsk und die mächtigen Reihen der gewaltigen Ambaren oder Getreidespeicher. Schon ihr äußerer Eindruck zeigt, daß in den meisten heuer selbst die Mäuse verhungern können. Erschöpft sind so gut wie vollständig alle Vorräthe, da Hunderte von Werst weit aus der Steppe, bis vom Ural her, die Menschen kommen, um Getreide oder Mehl u. s. w. für sich und die Ihrigen zu holen. Wie lange werden die Vorräthe in Ssaratow noch reichen? — Mit Grauen und schwerster Sorge sieht die hungernde Bevölkerung dem Tage entgegen, wo es heißen kann: — selbst die Regierung ist nicht mehr im Stande, die Hunderttausende oder Millionen zu erhalten, die mit ihrer Ernährung auf Ssaratow angewiesen sind, das heute nur einen einzigen Zufuhrweg — die Koslow-Ssaratower Eisenbahn — hat; und wird diese im Stande sein, alles das herbeizuschaffen, was die Bevölkerung auf Tausenden von Quadratmeilen zur Erhaltung nöthig hat? Wie in einer belagerten Festung werden schon jetzt die von der Semstwo verabfolgten Rationen aufs Aeußerste beschränkt. Kinder bis zu zwei Jahren erhalten nichts, Frauen und größere Kinder, neben den Alten und Arbeitsunfähigen wöchentlich früher 10 Pfund, jetzt 7½ Pfund Mehl — wovon leben aber die Uebrigen — die Arbeitsfähigen und Leute mit Pferden, die von der Vertheilung von Brod gänzlich ausgeschlossen sind? — diese können sich Arbeit suchen! werden alle sagen, die diese Verordnung richtig finden. Was sollen die Arbeitsfähigen und angeblichen Pferdebesitzer machen, jetzt wo sich unter der ganzen verarmten Bevölkerung nur äußerst selten Einer findet, der etwas zu arbeiten geben oder Fuhren brauchen kann? Sollen sich Leute Arbeit in der Ferne suchen, die — und das ist die große Masse — keinen ganzen Fetzen mehr auf dem Leibe und keinen Kopeken mehr in der Tasche haben? — Heute, wo vom Ural und jenseits des Urals bis zum Dnjepr—fast vom Weißen Meere bis zum Kaspischen und Asowschen riesige Flächen ohne alles Futter für die Thiere sind, wo die Preise für Hafer und Kleie eine für die Bauern vollkommen unerreichbare Höhe erreicht haben, wo Hunderttausende von Thieren bereits durch Hunger und Krankheiten gefallen sind, andere Hunderttausende für wenige Rubel und Kopeken verschleudert werden mußten, um nur etwas Mittel für Mehl u. s. w. zu gewinnen; heute, wo das noch übrige Vieh ohne Erbarmen dem Schlachtmesser verfällt, um nur das nackte Leben der Besitzer zu retten — heute klingt die Antwort: „Ihr könnt keine Unterstützung erhalten, denn Ihr habt noch Pferde, sucht Euch also Arbeit — geradezu wie Hohn. Wir verstehen zu gut, daß bei der grauenhaften Höhe welche der Nothstand hier erreichte, die Hilfe und Kraft Aller, die wirklich zu helfen suchen, nicht mehr ausreicht, um alle vor dem Tode und Verfall zu schützen, daß Jeder, der sich noch einigermaßen zu helfen vermag, mit Recht auf seine eigene Kraft und Hilfe gewiesen wird; aber man hüte sich dabei vor Forderungen und Maßregeln, welche die ganze Zukunft der gesammten hiesigen Bevölkerung in Frage stellen. Einfach und natürlich mag jedem Fernstehenden die Verordnung erscheinen, daß diejenigen, die noch Pferde besitzen, oder richtiger vor einigen Monaten noch besaßen, keine Unterstützung erhalten. Aber jeder nur einigermaßen denkende Kenner der Verhältnisse wird einsehen, daß wir hier vor der gefährlichsten Frage der ganzen Sache stehen." — Der deutsche Postknecht, mit dem der Berichterstatter fuhr, erklärte, daß die Kolonisten vollständig verloren seien. Brot besitze auf der ganzen Steppe außer Mehl- und Getreidehändlern Niemand. — „Das Wenige, was die Semstwo giebt und bei der riesigen Menge der Hungernden geben kann, reicht kaum aus, die Empfänger eben am Leben zu erhalten . . ." „Vieh?" — fuhr er fort. „Ja, die Hälfte der Kolonisten und Bauern hat schon längst kein Pferd, keine Kuh mehr. Geht es so weiter, wie bisher, so ist der Rest der Thiere bis Februar, März aufgezehrt." — Aber die Pferde werden doch nicht gegessen! warf ich ein. „Natürlich auch die Pferde", antwortete er trübe, „was sollen denn die Leute machen, wenn sie nichts zu essen haben und doch nicht Hungers sterben wollen. Schon seit Monaten werden in den Kolonien Pferde geschlachtet und Pferdefleisch ist das Einzige, was Tausenden das Leben fristet."

---

† **Das Programm der Jahrhundertfeier der Entdeckung Amerikas** umfaßt zwar verschiedene wissenschaftliche Kongresse, Preisbewerbungen, Ausstellungen u. s. w., entbehrte aber bisher eines eigentlichen Volksfestes, daß auch die weitern Kreise fesseln und für die herbeiströmenden Fremden als Anziehungspunkt dienen könnte. Diesem Mangel sucht nun die Stadt Granada durch einen Vorschlag abzuhelfen, den eine besondere Kommission am 26. November dem Ministerpräsidenten unterbreitet hat und der von diesem im Grundsatz auch angenommen wurde. Derselbe geht dahin, die Jahrhundertfeier in der Alhambra durch einen großen Empfang der Abgesandten der Staaten Europas und Amerikas seitens der Regentin zu begehen. Die Granadiner führen zur Begründung dieses Vorschlages an, daß die Eroberung von Granada für die Expedition des Columbus von größter Bedeutung war und daß die denkwürdigsten Besprechungen zwischen jenem und der Königin Isabella von Castilien, die zur Verwirklichung des großen Unternehmens beitrugen, in dem benachbarten Santa Fe stattfanden. Und in der That läßt sich schwerlich ein von Kunst und Natur mehr begünstigter Platz, ein großes Fest zu feiern, in Spanien finden als die Alhambra, und der Empfang in jenen von Geschichte, Sage und Poesie umflossenen Räumen des alten Araberschlosses dürfte sicherlich seines Gleichen suchen. Die Absicht besteht, am Abend die Thürme und den herrlichen Wald durch 35000 bunte elektrische Lampen zu erhellen und so die phantastischen Träume aus 1001 Nacht zur Wahrheit zu machen. Der Eingang zum Schloß würde mit Blumen geschmückt und der weltberühmte Löwenhof in einen Rosenhain verwandelt werden. Hinter Zitronen- und Orangenbäumen verborgen aufgestellte Musik würde mit ihren Melodien den zauberischen Eindruck noch erhöhen, während rings umher die Hügel, der wirre Albaycin, der prächtige Generalife, die poetischen Ufer des Genil und des Darro, die alten Mauern des Alcazaba, die weite Vega mit ihren Ortschaften und Villen im Lichte unzähliger bengalischer Flammen, bunter Nebel und Freudenfeuer erstrahlen. Es wäre dies ein Schauspiel von noch nicht dagewesener Großartigkeit, von dem sich nur der einen schwachen Begriff machen kann, der die Alhambra und ihre romantische Umgebung gesehen. Jedenfalls würde die Ausführung dieses verführerischen Programms der Glanzpunkt aller bei der Jahrhundertfeier zu veranstaltenden Festlichkeiten und eine richtige Ergänzung der bisher fast nur wissenschaftlichen Feier sein. — Am 27. November wurde die Kommission von der Königin empfangen, die bereitwillig ihr Kommen zusagte, da sie sich schon lange darnach sehne, die schöne andalusische Stadt kennen zu lernen.

---

† **Mazeppas Grab.** In einem russischen Blatte theilt ein Tourist interessante Dinge über das Grab des Kosacken-Hetmanns Mazeppa mit, der auf der Flucht mit Karl XII. bis zur Donau gekommen und in Barnitz gestorben. Seine Leiche wurde in Galatz in einer Kirche beigesetzt. Von diesem Grabe Mazeppa's wissen nur Wenige. Eine schöne, alterthümliche Malerei — so beschreibt der russische Reisende die Kirche in Galatz — bedeckt, halb verwischt an einigen Stellen, die Kirchenwände. Der Geistliche, welcher mich begleitete, steckte eine Wachskerze an und führte mich durch eine niedrige Thür zu einer schmalen, verfallenen Steintreppe. Wir stiegen vorsichtig hinan. Nach sechs bis sieben Stufen blieb der Geistliche stehen und beleuchtete eine Stelle an der Wand. — „Da sehen Sie," sagte er, „dieses war die Grabschrift auf Mazeppa's Grabe; er ist hier in der Kirchenmauer begraben worden." — Vor mir erblickte ich an der Mauer eine sehr breite griechische Aufschrift, deren Mitte fehlte. An der Stelle, wo die Aufschrift verschwunden war, sah man in der Mauer die Spuren starker Beschädigungen. „Sehen Sie diese ausgebrochene Stelle," fragte mein Begleiter. „Was hat das zu bedeuten?" „Leider ist hier ein sehr interessanter Theil der Aufschrift zerstört worden. Das ist das Werk Peter's des Großen. Als er in Galatz war, suchte er die Grabstelle des Verräthers Mazeppa auf, ließ die Mauer an dieser Stelle aufbrechen, die Leiche herausnehmen und in die Donau werfen."

welchem das Treiben des auch in Deutschland in gewissen Kreisen hochverehrten nordischen Barden Björnstjerne Björnson in anschaulicher Weise beleuchtet wird. In dem betreffenden Artikel heißt es: Björnstjerne Björnson setzt sein widerliches Gewäsch, daß Norwegen die Benutzung eines eisfreien Hafens im Atlantischen Meere Rußland überlassen müßte, fort. Wiederholt kommt der Dichter auf diese Hafenüberlassung zurück, — er weiß sehr gut, daß russische Blätter seine Aufsätze darüber mit Begierde verschlingen, daß man in russischen Kreisen von der Bereitwilligkeit der Norweger, sich den Wünschen Rußlands zu fügen, spricht, daß der Name Björnsons genannt und gepriesen wird und einen guten Klang in den Ohren Rußlands hat. Björnson weiß, daß seine Schreiberei Verdacht und Mißtrauen bei den Mächten erweckt, die nicht wünschen, daß Rußland in seiner unersättlichen Eroberungssucht mit seiner Flotte nach den Gestaden des Atlantischen Meeres hinzudrängen versucht, — er weiß, daß unser Land dabei Gefahr läuft, in eine von zwei Seiten gedrückte Stellung zu kommen — dennoch treibt er weiter darauf los. Im Allgemeinen ist es allerdings bekannt, daß die großpolitischen Phantasien aus dem verschrobenen Gehirn eines Dichters herrühren, aber dieser Dichter vermag augenblicklich auf unsere jetzige Regierung einigen Einfluß auszuüben.

Italien.

* In der Stimmung der herrschenden Partei im Vatikan hat sich in der letzten Zeit ein Umschwung vollzogen der zwar schon in der Haltung einzelner vatikanischer Organe Ausdruck findet, dem aber eine Enttäuschung zu Grunde liegt, die weit größer ist, als man in der Oeffentlichkeit glauben möchte. „Diese Enttäuschung", so schreibt man dem „Hamb. Korresp." aus Rom, „betrifft Frankreich, und der — allerdings erst beginnende — Umschwung besteht darin, daß die francophile Partei den ausschließlich tonangebenden Einfluß, den sie im letzten Frühjahr hatte, nicht mehr besitzt. Noch ist die Schwenkung nicht so weit gediehen, daß man von einer neuen Orientirung der vatikanischen Politik sprechen konnte; noch immer kehrt sich deren Spitze gegen den Dreibund, der selbst in seinen handelspolitischen Errungenschaften angegriffen wird, aber der Gedanke, Frankreich so sehr für sich zu gewinnen, daß es zu einem Kriege mit Italien getrieben, für die weltliche Herrschaft des Papstes einträte, ist nur noch in den Köpfen einiger intransigenten Kardinale lebendig, denn die maßgebenden Persönlichkeiten scheinen durch die bitteren Erfahrungen, die Kardinal Lavigerie dem Vatikan bereitet hat, gründlich enttäuscht; denn nicht nur daß seine afrikanischen Unternehmungen die römische Kurie schweres Geld kosteten, hat er dieselbe auch durch sein Kokettiren mit dem Radikalismus in Frankreich, sowie durch die Austreibung der italienischen Kapuziner aus Tunis politisch compromittirt. Man ist heute vollständig überzeugt, daß der Kardinal den Vatikan nur zu Zwecken seiner afrikanischen Unternehmungen benutzte und daß er lediglich französische Politik auf Kosten des Vatikans getrieben hat. Nun, da die Flitterwochen der französischen Freundschaft vorüber sind, darf man vielleicht hoffen, daß allerdings sehr allmählich im Vatikan wieder jene Strömung zu Wort kommen werde, der ein modus vivendi mit Italien schon aus nationalen Interessen sehr erwünscht wäre."

Frankreich.

* Einer der streitbarsten französischen Kleriker, zugleich der Typus eines chauvinistischen Heißsporns Bischof Freppel von Angers ist, wie bereits gemeldet, gestorben. Ein Sohn des Elsaß — Karl Emil Freppel war 1827 in Oberehnheim geboren — und auf dem bischöflichen Seminar in Straßburg zum Priester ausgebildet, ward er als junger Mann von 27 Jahren als Lehrer an die katholische Fakultät in Paris berufen. Im Jahre 1870 zum Bischof von Angers ernannt, nahm er am vatikanischen Konzil Theil, auf welchem er sich als energischer Vorkämpfer des Unfehlbarkeitsdogmas hervorthat. Nach dem großen Kriege zeichnete der französirte Elsässer sich durch seine bei vielen Gelegenheiten zur Schau getragene Feindseligkeit gegen Deutschland aus; er machte sogar einen Versuch, sich in den deutschen Kulturkampf einzumischen, was ihm eine Zurechtweisung von Seiten der französischen Regierung eintrug. Im Jahre 1880 zu Brest in die Kammer gewählt, ward er bald einer der hervorragendsten Führer der klerikalen Partei. Er hat zahlreiche kirchliche Streitschriften und eine Reihe kirchengeschichtlicher Werke verfaßt.

Belgien.

* **Brüssel,** 21. Dez. Gegenwärtig beschäftigt sich die Kammer mit einem Gesetzentwurf bezüglich der stellunglosen Schul-Lehrer. Man weiß, wie das klerikale Kabinet sofort nach seinem Regierungsantritt diese verdienten Leute behandelte. Die Hälfte der durch das liberale Kabinet errichteten Volksschulen wurde geschlossen und die Lehrer an die Luft gesetzt. Da diese schroffe Maßregel allgemeine Entrüstung hervorrief, wurde nachträglich ein Gesetzentwurf eingebracht, durch den ein kleiner Theil des verlorenen Gehaltes den abgesetzten Schullehrern, ein Wartegeld, (sogen. Traitement dattente) zugesichert wurde. Seit sieben Jahren besteht dieses Gesetz. Jetzt schlägt das Kabinet vor, das Wartegeld in gewissen Fällen vollständig abzuschaffen, in anderen bedeutend zu ermäßigen. Um die schreckliche Lage der Lehrer begreiflich zu machen, sei hinzugefügt, daß Hunderte derselben 400, 500, höchstens 600 Franks Wartegeld bekommen und damit leben und ihre Familie ernähren müssen. Einigen ist es allerdings gelungen, sich durchzuschlagen und sich eine Stellung zu erringen, die meisten aber, besonders die Dorflehrer, sitzen da schülerlos und arbeitslos, ein kümmerliches Leben führend. Diejenigen, die sich nicht zu Polizisten oder Kutschern herabwürdigen wollen, oder irgend eine untergeordnete Stellung im Eisenbahn- oder Staatsdienst annehmen, werden nach dem vorgeschlagenen Gesetz jedes weiteren Wartegeldes beraubt werden. Heftig geht es darüber in der Kammer seit zwei Tagen her. Schließlich wird das Gesetz doch durch die klerikale Majorität angenommen werden. Es handelt sich ja darum, den Volksunterricht zu treffen. Das ist unseren Klerikalen ein gesegnetes Werk.

Serbien.

* **Belgrad,** 21. Dez. In ganz Serbien fanden gestern die Gemeindewahlen statt. Die Radikalen erhielten zwar die Mehrheit, dennoch gewannen die Fortschrittler und Liberalen mehr Mandate, als bei den letzten Wahlen; zahlreiche Radikale und Dissidenten wurden gewählt, die der Regierung Opposition machen.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 21. Dez. [Strafkammer.] Eine unnatürliche Mutter, die Dienstmagd Wilhelmine Streich aus Wilhelminendorf erschien in der heutigen Sitzung auf der Anklagebank unter der Anklage ihren drei Jahre alten Sohn, Karl Streich, vorsätzlich körperlich in einer das Leben gefährdenden Weise mißhandelt zu haben. Die Angeklagte diente bei dem Besitzer Behrendt in Wilhelminendörf. Ihren außerehelich geborenen Sohn Karl hatte sie bei sich. Fast täglich mißhandelte die Angeklagte denselben, indem sie ihn mit einem Riemen schlug. Am 13. August d. J. band sie dem Kinde das Kopftuch derartig fest um den Leib, daß derselbe nach einiger Zeit umfiel, sich im Gesicht verfärbte und seine Augen aus dem Kopfe hervorzutreten schienen. Die Ehefrau des Besitzers Behrendt und eine andere Frau besprengten das Kind mit Wasser, hoben es auf und flößten ihm Tropfen ein, so daß es sich bald erholte. Am 17. August starb dann das Kind. Die Leicheneröffnung ergab als Todesursache chronisches Nierenleiden verbunden mit Wassersucht. Die dem Kinde durch Schläge mit einem Riemen zugefügte Mißhandlungen, sowie die Einschnürung mit dem Tuche, insbesondere die fortgesetzte täglich sich wiederholende Züchtigung, können, nach dem Gutachten des Gerichtsarztes zwar nicht als direkte Einwirkung auf das chronische Leiden des Kindes und ebensowenig als Ursache des Leidens und somit als Todesursache angesehen werden, sie sind aber immerhin, zumal das Kind sich in einem Zustande großer Erschöpfung befand, als eine das Leben des Kindes gefährdende Behandlung zu erachten. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu 2 Jahren Gefängniß. Dieselbe ist übrigens schon einmal, im Jahre 1881 vom Schwurgericht in Schneidemühl wegen Tödtung ihres Kindes mit 5 Jahren Zuchthaus bestraft worden, welche Strafe sie in der Strafanstalt Fordon abgebüßt hat. — Der Besitzer Johann Jendrzejczak in Dzidno hatte am 23. März d. J. auf Grund einer Berechnung, welche zwischen ihm und dem Kaufmann Leß in Krone a. B. stattgefunden, einen Wechsel über 610 Mark ausgestellt. Am 21. Mai erschien Jendrzejczak in der Wohnung des Leß, um den Wechsel einzulösen. Leß übergab ihm den Wechsel, der Jendrzejczak sah ihn durch und steckte ihn in die Tasche, sodann zählte er 500 Mark auf den Tisch mit den Worten: „Na hier hast Du 500 Mark." Als Leß Zahlung der Gesammsumme von 600 Mark oder Rückgabe des Wechsels verlangte, nahm Jendrzejczak den Wechsel aus der Tasche und zerriß denselben in kleine Stücke. Später übersandte er dem Leß noch 55 Mark und 33 Pfennig. Der Jendrzejezik, wegen Vernichtung einer Urkunde 2c. angeklagt, wurde zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Lokales.

Posen, den 23. Dezember.

* **Arzneimittel.** In der gestrigen Nummer des Amtsblattes der Posener Regierung sind die von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten erlassenen Vorschriften über die Abgabe stark wirkender Arzneimittel, sowie die Beschaffenheit und Bezeichnung der Arzneigläser und Standgefäße in den Apotheken veröffentlicht. Zugleich ist ein Verzeichniß beigefügt, in welchem die Drogen und Präparate, sowie die solche Drogen oder Präparate enthaltenden Zubereitungen aufgeführt sind, welche nur auf schriftliche, mit Datum und Unterschrift versehene Anweisung (Rezept) eines Arztes, Zahnarztes oder Thierarztes, in letzterem Falle jedoch nur zum Gebrauch in der Thierheilkunde, als Heilmittel an das Publikum abgegeben werden dürfen.

* **Die Absperrung der Bahnhöfe,** die in Berlin und seinen Vororten bereits durchgeführt ist, soll vom nächsten Etatsjahr ab allmählich auch auf allen übrigen Stationen der preußischen Staatsbahnen zur Einführung gelangen. In den Etat für 1892/93 ist für diesen Zweck eine größere Summe eingestellt, nach deren Bewilligung man mit den nöthigen Vorarbeiten unmittelbar vorzugehen beabsichtigt. Da die Mittel für die Absperrung sämmtlicher Bahnhöfe nicht ausreichen, ein großer Theil vielmehr noch für spätere Jahre wird zurückgestellt werden müssen, so sollen zunächst die Hauptverkehrsstrecken, namentlich die von Berlin ausgehenden, dem Durchgangsverkehr dienenden Linien in Angriff genommen werden.

br. **Weihnachtsbescheerung.** In der Zukertort'schen höheren Mädchenschule hat gestern auch die alljährlich übliche Weihnachtsbescheerung stattgefunden. Die Feier wurde, nachdem die Schülerinnen der Anstalt sowohl als auch die zu bescheerenden armen Kinder Aufstellung genommen hatten, durch Choralgesang eröffnet. Herr Pastor Loycke hielt hierauf die Festansprache, und Gesangvorträge der Schülerinnen schlossen sich an. Unter strahlendem Christbaum erhielten dann aus den Händen einzelner Schülerinnen 36 arme Kinder ihre Geschenke, welche aus Kleidungsstücken und Naschwerk bestanden und zu welchen Gaben noch zum Schluß die Leckereien von dem durch die Schülerinnen geplünderten Weihnachtsbaum hinzugefügt wurden.

d. **Zu Weihnachtsbescheerungen** für arme polnische Schulkinder hat der „Dziennik Pozn." bereits 396 M. gesammelt; die Geber haben erklärt, daß sie dafür die üblichen Neujahrs-Gratulationen unterlassen werden.

d. **Gegen den „Goniec Wielk."** macht sich in Folge von mancherlei verletzenden Bemerkungen, welche derselbe über den neuen Erzbischof gebracht hatte, besonders in den Kreisen von polnisch-katholischen Geistlichen eine Agitation bemerkbar. So macht der „Goniec" Mittheilung über einen von drei Geistlichen in Gnesen unter dem 17. d. Mts. unterzeichnete Aufforderung, in welcher die katholischen Geistlichen vertraulich ersucht werden, einen Protest gegen den „Goniec Wielk." zu unterzeichnen; dieser Aufruf werde an die Geistlichen versandt, und denselben dabei eröffnet: es werde angenommen, daß diejenigen Geistlichen, welche binnen drei Tagen nicht erklären, daß sie sich dem Proteste nicht anschließen, mit demselben einverstanden seien. Dem „Goniec" scheint Angesichts dieser Agitation doch etwas schwül zu Muthe zu werden; er wünscht heute allen seinen Lesern, insbesondere aber dem Erzbischof Dr. v. Stablewski in erster Reihe, frohe Feiertage.

d. **Vor dem Genusse des Maismehls** haben, wie hiesige polnische Zeitungen mittheilen, einige sozialistische Zeitungen und auch der hiesige „Goniec Wielk." gewarnt, weil durch dasselbe üble Haut-Krankheiten, insbesondere die „Pellagra", hervorgerufen werden könnten. Dr. Lebinski hierselbst, der Schriftführer des antisozialistischen Vereins, welcher sich besonders die Ersetzung des theuren Roggenmehls durch Maismehl angelegen sein läßt, hat nun an den Professor Dr. Kaposi in Wien, Spezialisten für Hautkrankheiten, die Anfrage gerichtet, ob und inwieweit der Genuß des Maismehls einen üblen Einfluß auf die Konsumenten ausüben könne. Aus dem von „Dziennik" und „Kuryer Pozn." mitgetheilten Schreiben des Professors Kaposie geht hervor, daß das Maismehl nach den angestellten Beobachtungen keinerlei üble Einwirkung hervorrufe, und daher ein sehr gutes Surrogat für anderes, theureres Mehl sei; doch sei es erforderlich, daß das Maismehl an einem trockenen Orte aufbewahrt werde.

d. **Der hiesige Elektotechniker C. Vogt** hat ein deutsches Reichspatent auf ein Element erhalten, welches in neuer Weise Elektrizität entwickelt und zur Erzeugung von elektrischem Lichte angewendet werden kann. Nach dem heutigen „Reichsanzeiger" ist dieses Patent unter Nr. 60868 eingetragen.

* **Freistellen.** An der Wein- und Obstbauschule zu Crossen a. O. sind für Angehörige der Provinz Posen für das Schuljahr 1892/93 zwei Freistellen gestiftet. Die Schule hat den Zweck, junge Leute sowohl im Weinbau wie im Obstbau praktisch und soweit erforderlich auch theoretisch auszubilden und sie in den Verwerthungsarten der Erzeugnisse derselben (Trauben-, Beeren- und Obstwein, Dörrobst und Obstkonserven) derart zu unterrichten, daß sie im Stande sind, den väterlichen Boden richtig auszunützen oder als Winzer oder Obstgärtner dem Lande sich durch ihre Dienste nützlich zu machen. Bewerbungen um die Freistellen sind an den Ehrenvorsitzenden des Ostdeutschen Weinbauvereins, Freiherrn v. Unruh-Bomst in Wollstein, zu richten.

)(**Auf der Warthe** zeigten sich seit Sonntag früh große Massen Treibeis und es hatte sich an den Uferrändern eine schwache Eisdecke gebildet. Die steigende Temperatur hat das Treibeis bedeutend vermindert. Der Wasserstand des Flusses sank bisher in normaler Weise und betrug gestern, Dienstag Mittag, 1,50 Meter. Heute Mittag um 1 Uhr markirte der Wallischeipegel nur 0,76 Meter, mithin gegen gestern 74 Zentimeter weniger. Dieses rasche Sinken des Wasserstandes ist wohl auf eine Eisversetzung zurückzuführen, welche oberhalb Posens eingetreten sein dürfte.

br. **Der heutige Wochenmarkt,** der letzte vor dem Weihnachtsfeste, war außerordentlich stark besucht, es herrschte stellen- und zeitweise ein solches Gedränge, daß der Verkehr vorübergehend stockte. Auf dem Weihnachtsmarkte war heute auch noch der Verkehr ein recht reger, da namentlich die von außerhalb den Wochenmarkt besuchenden Käufer und Verkäufer noch ihre letzten Weihnachtseinkäufe zu machen die Gelegenheit nicht versäumen. Der Handel mit Christbäumen ist ja auch in den letzten Tagen ganz gut gegangen und heute Vormittag hatten verschiedene Händler noch größere Mengen von frischen Bäumen kommen lassen. Der Weihnachtsverkehr auf der Eisenbahn und Post nimmt von Tag zu Tag mehr zu. Auf der Packetpost sind schon seit mehreren Tagen, wie alljährlich, Militärpersonen zur Aushülfe bei Annahme und Ausgabe der Packete angenommen und auch einige Zivilpersonen als Schreibgehülfen eingestellt worden. Die Witterung, welche sich seit gestern Abend sehr unbeständig zeigt, uns bald Regen, bald Glatteis, bald Schnee bringt, wird hoffentlich die Feiertagsfreude nicht verderben.

br. **Wagenunfälle.** Wegen allzu großer Glätte mußten gestern Vormittag drei mit Kohlen beladene Wagen am Kanonenplatz und auf der Wilhelmstraße Vorspann nehmen. — Von einem städtischen gefüllten Abfuhrwagen hat sich gestern Vormittag nach 11 Uhr auf der Glacisstraße in der Nähe des Kirchhofthores ein Rad gelöst, sodaß der Wagen umfiel und der Kutscher herabstürzte, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen. — Am Königsplatz ist gestern Nachmittag 3 Uhr ein Droschkenpferd gestürzt, weil dasselbe schlecht beschlagen war. Es dauerte eine geraume Zeit, bis der Droschkengaul wieder auf die Beine gebracht war.

Telegraphische Nachrichten.

Pest, 23. Dezbr. Abgeordnetenhaus. Sämmtliche Handelsverträge wurden in dritter Lesung angenommen. Der Ministerpräsident zeigte dem Oberhause an, daß die Handelsverträge angenommen seien; er werde der Krone die Auflösung des Reichstages vorschlagen, weil die Wahlbewegung schon im ganzen Lande im Zuge sei; daher sei eine ruhige Arbeit der Abgeordneten unmöglich; er beantragt, keine Sitzungen mehr zu halten und nur am 4. Januar behufs Entgegennahme des Votums des Oberhauses betreffs der Handelsverträge zusammenzutreten.

Berlin, 25. Nov. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Nach dem „Reichsanzeiger" wird dem Landtag in der nächsten Session eine Novelle zum allgemeinen Berggesetz vorgelegt werden.

Nach der „Kreuzztg." wird ein Gesetzentwurf, betreffend die Beschränkung der Freizügigkeit im Reichsamt des Innern ausgearbeitet.

Nach der „Kreuzztg." und dem „Reichsboten" soll künftig der Zuzug in einen andern Wohnort nur dann gestattet werden, wenn der Zuziehende den Besitz einer den Normen der Gesundheitslehre genügende Wohnung für sich und Familie nachweisen kann. Die Wohnungsnormen sollen dafür obrigkeitlich festgestellt werden.

Antwerpen, 23. Dez. Auf einem französischen Schiffe erfolgte eine schreckliche Explosion. Alle nahen Objekte, Hafenmauer, Postbureau 2c. sind zertrümmert; man nennt 15 bis 20 Todte; gerettet wurde bisher Niemand. Die Explosion dürfte von ohne Wissen der Mannschaft an Bord befindlichen Dynamitpatronen herrühren, die entweder gestohlen oder von einer früheren Ladung zurückgeblieben waren.

Bukarest, 23. Dez. Die Kammer ist vom Senat aufgelöst worden. Die Neuwahlen sind zwischen dem 1. und 7. Februar k. J. ausgeschrieben. Die Neukammern sollen für den 24. Februar k. J. einberufen werden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Im Verlage von A. Slottko, Berlin W., Linkstraße 30 erschien soeben der 3. Band von S. Wörishöffers Erzählungen: „Der Väter Schuld." Die Verfasserin genießt nicht nur einen bedeutenden Ruf als Jugendschriftstellerin, sondern vor allem auch als Romanschriftstellerin. Sophie Wörishöffers Erzählungen können mit Fug und Recht denen der Marlitt zur Seite gestellt werden, besitzen indessen vor diesen den Vorzug, daß sie, von jeder überspannten Romantik sich fernhaltend, das Leben so darstellen, wie es ist, dies aber in handlungsreichen, oft zu ergreifender Tragik gesteigerten Scenen. Es fehlte bis jetzt in der Unterhaltungsliteratur an einem Genre, welches die Mitte hält zwischen den gänzlich harmlosen Erzählungswerken für die Jugend und jener übelbeleumdeten, gemüthaufregenden Romanspecies. Mit Sophie Wörishöffers Erzählungen ist diese Lücke ausgefüllt, sie bilden eine passend, Geist und Herz bildende Unterhaltungslektüre für junge Mädchen.

* Die Freuden des Lebens. Unter diesem Titel ist soeben im Verlag von Friedrich Pfeilstücker zu Berlin, W, die 3. Auflage der deutschen Ausgabe des bekannten Buches von John Lubbock zum Preis von 3 Mk. (gebunden 4 Mk.) in hübscher Ausstattung herausgekommen. Das schon früher von uns besprochene Buch ist ein Lebensführer, eine Anleitung zum Glücklichsein; in England hat es eine große Verbreitung gefunden, denn es sollen weit über 100,000 Exemplare davon verkauft worden sein. Möchte ihm auch in Deutschland eine große Anzahl Käufer beschieden sein: irgend einen Nutzen für sein Leben wird ein jeder davon haben.

* Das Weihnachtsheft von Velhagen & Klasings Monatsheften bringt seinen an die vornehmste Ausstattung gewöhnten Lesern manche Ueberraschung. Die Faksimilewiedergabe von Konrad Kiesels „Bildniß einer Engländerin", aus dem Königl. Hofkunstinstitut von Otto Troitzsch hervorgegangen, beweist, wie vollendet die Technik der farbigen Reproduktion alle Reize des Originals konserviren kann, wenn ihr die nöthige Sorgfalt gewidmet wird und die Herstellungskosten nicht in Betracht kommen. Eine Auswahl Allersscher Genrebilder schmücken eine Weihnachtsgeschichte von B. Schulze-Smidt, und die Porträts der italienischen Königsfamilie sind dem interessanten Aufsatz über das savoyische Fürstenhaus von Helen Zimmern beigegeben. Neben dem Roman „Majestät" von A. Baron von Roberts, beginnt die neueste Novelle von Paul Heyse „Das Marienkind", und außer einer Reihe interessanter Artikel bietet das Heft noch eine kleine novellistische Perle von Ilse Frapan „Jan Holländers Tochter."

Familien-Nachrichten.

Am 23. Dezember, früh 7³/₄ Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Krankenlager mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Großvater und Bruder, der Kgl. Steuerbeamte a. D.

August Sander

im beinahe vollendeten 80. Lebensj. Im tiefsten Schmerz widmen diese Trauer-Anzeige allen Freunden u. Bekannten mit der Bitte, um stille Theilnahme. 18107

Die trauernden Hinterbliebenen.
Posen, Newyork,
den 23. Dezember 1891.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. d. Mts., Nachm. 2¹/₂ Uhr v. Trauerhause, Thorstr. 13, aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Anna Behrens in Königsberg mit Amtsrichter Franz List in Insterburg. Fräulein Maria Strebel in Hamburg mit Prem.-Lieutenant Bernhard Friedrich in München. Fräulein Clara Hempel mit Ingenieur Felix Höhne in Leipzig. Fräulein Adelaide Schneider in Bärwalde mit Hotelbes. Th. Malitz in Königsberg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Ger.-Assessor v. Manger in Duisburg. Hrn Ober-Ingenieur H. Lasensky in Groschowitz. Hrn. Prem.-Lieut. Eberhard v. Branderstein in Lübben. Hrn. de Guehery in Chemnitz. Hrn. Oskar Loehr in Berlin. Hrn. Amtsrichter Fehmer in Berlin. — Eine Tochter: Hrn. Dr. R. v. Hanstein in Berlin. Hrn. Hofjuwelier R. Kubtaus in Berlin. Herrn Prem.-Lieut. Eug Jaeger in Trier. Hrn. Landger.-Dir. Dr. Fahnert in Plauen.

Gestorben: Königl. preuß. Landrath, Geh. Reg.-Rath, Königl. dänischer Kammerherr Peter Friedrich von Willemoes Suhm in Segeberg. Dr. Wilh. Kalau von Hofe in Trakehnen. Rittergutsbesitzer Wilh. Schröder in Dessau. Stadtrath Baumeister C. F. Enders in Treuen. Herr Wilh. Schläger in Berlin. Königl. Konzertmeister a. D., Ritter pp. Aug. Zimmermann in Berlin. Herr Ferdinand Trepler in Berlin. Rentier F. C. Leopold in Berlin. Fr. Catarine von Lange in Malmö. Fr. Oberlehrer Dr. Catarine Herrmann, geb. Wigard in Hubertusburg. Fr. Rentier Therese Ehrhardt, geb. Rieck in Berlin. Fr. Pauline Gardemin, geb. Jürgens in Berlin. Fr. Bertha Thieme, geb. Spieseke in Berlin. Fr. Minna Petsch, geb. Neuendorf in Berlin. Fr. Marie Grünewald, geb. Post in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 24. Dezbr. 1891:
Geschlossen. 18093
Freitag, den 25. Dez. 1891:
Nachmittag 3¹/₂ Uhr:
Kindervorstellung. (Halbe Preise.)
Die Weihnachtsfee.
Abends 7¹/₂ Uhr:
Der Prophet.
Große Oper mit Ballet in 5 Akt. v. Meyerbeer.
Sonnabend, den 26. Dez. 1891:
Nachmittag 3¹/₂ Uhr:
Kindervorstellung. (Halbe Preise.)
Die 7 Raben.
Abends 7¹/₂ Uhr:
Novität des Wallnertheater in Berlin.
Der stille Associe.
Schwank in 4 Akten von C. Laufs. u. Jacobson.

Reichsgarten.

Freitag, den 25. d. M.:
Großes Militär-Salon-Konzert.
Anfang 5 Uhr. Entree 10 Pf.
Sonnabend, den 26. u. Sonntag, den 27. d. M.:
Familien-Kränzchen.
Zu Kaisers Geburtstag ist mein Saal noch zu haben.
C. Gollann.

Heute früh 5¹/₂ Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden, versehen mit den heil. Sakramenten, unsere innigst geliebte Schwester und Tante

Cäcilie Hildebrand.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies statt jeder besonderen Meldung an 18106

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 26. d. M., um 1³/₄ Uhr, vom Trauerhause, Halbdorfstr. Nr. 19, aus statt.
Posen, den 23. Dezember 1891.

Kuntze's Gebrannter Java-Kaffee

in Preislagen von Mk. 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00 pr. ¹/₂ Ko. wird allen Freunden eines feinen Getränkes als **anerkannt beste Marke** empfohlen.

Garantie für **exquisites Aroma, absolute Reinheit** und hohe **Ergiebigkeit.** 17071

Niederlage in **Posen** bei Herrn **Jacob Appel,** Wilhelmsstrasse 7, **Rob. Basch,** Breitestr. 6, **Salomon Bergel.** Judenstr. 31, **Louis Peiser Söhne,** Sapiehapl. 2 I, **S. Samter jr.,** Wilhelmsstrasse 11, **J. Smyczynski,** St Martin 23, **Osw. Schäpe,** St. Martin 57, **Paul Wolff,** Wilhelmspl. 3; in **Schrimm** bei Herrn **Marcus Adam;** in **Grätz** bei Herrn **M. Silberberg.**

Soeben eingetroffen:

Neuheiten
in
Briefbogen und Couverts
in eleganten Kassetten,
passend zu
Weihnachtsgeschenken.

Sämmtliche Ausstattungen werden mit und ohne geprägtem Monogramm sowie mit farbigem Monogramm geliefert.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel),
Wilhelmstr. 17. **Posen,** Wilhelmstr. 17.

Zur Kinderpflege.

Beim Waschen und Baden der Säuglinge und Kinder ist die Güte des Waschmittels von allergrößter Wichtigkeit. Mütter, beachtet **die grösste Vorsicht bei Wahl der Seife.** So vielen gebräuchlichen Toilette- oder sogenannten Kinderseifen haftet der Uebelstand an, daß sie **zu scharf gelaugt sind, mithin die Haut angreifen.** Solche Seifen sind 11716

dem Kinde nur schädlich, sie beeinträchtigen dessen Gedeihen.

Die zarte Haut des Kindes bedarf einer außerordentlich milden und reizlosen Seife und dies ist in unerreichter Vollkommenheit

Doering's Seife mit der Eule.

Laut chemischer Prüfung ist sie unverfälscht rein, vollkommen neutral, absolut frei von überschüssiger Lauge oder scharfätzenden Zusätzen, reinigt vorzüglich ohne die Haut zu verletzen und verleiht der Haut Weichheit und Glätte.

Wohl keine andere Seife der Welt als **Doering's Seife mit der Eule** verdient

zum Waschen und Baden der Säuglinge und Kinder

verwendet zu werden, keine andere kommt ihr an Wirkung gleich. Die Haut wird zart, weiß und gesund, das Kind **befindet sich wohl:**
kein Spannen, kein Brennen oder Jucken, kein Wundsein,
keine infectiöse Entzündung der Haut.

Mütter versuchet!

Doering's Seife ist in fast allen Kinderspitälern eingeführt und diese **ärztliche** Anerkennung muß voll überzeugen, daß für unsere Kleinen

Doering's Seife mit der Eule die zuträglichste, die nützlichste, die beste Seife der Welt ist.

Jedem Stück Doering's Seife muss unsere Schutzmarke, die Eule, aufgeprägt sein, daher die Bezeichnung: „Doering's Seife mit der Eule".

Preis 40 Pfg. in allen Parfümerien, Droguerien und Colonialwaaren-Geschäften.

Feinstes **Lagerbier,** hell und dunkel, sowie **Pilsner** und **Culmbacher** aus der **Neuen Posener Bairisch-Bierbrauerei** empfiehlt in Flaschen und Gebinden zu billigsten Preisen. Nach Posen liefere ich franco Haus:

für 3 Mark 36 Fl. Lagerbier, hell oder dunkel,
" do. 30 " Pilsnerbier,
" do. 24 " Culmbacherbier,
" do. 36 " **echt** Grätzerbier.

J. Morzinek, Gr. Gerberstraße 19.
Fernsprechanschluß Nr. 7. 18018

Neuen **Tanz-Kursus** eröffne ich am 5. Januar. Da ich meinen eigenen Saal zur Disposition habe, ertheile ich Privat-Unterricht, sogar nur einer Person. Gefällige Anmeldungen nehme von 11 bis 5 Uhr entgegen.

Hochachtungsvoll

Balletmeister Mikołajczak,
18090 Gr. Gerberstr. 14, Part., (vis-à-vis der Konditorei.)

Grösste Chance — kleines Risiko

bieten wir durch die Betheiligung an einer

Serie v. 50, 100, 150 u. 200 Orig.-Loos. der Rothen Kreuz-Geld-Lotterie. Haupttreffer: M. 150,000, 75,000 rc.

Ziehung schon am 28. Dezember d. J.
Antheile an diesen Originalloosen geben wir wie folgt:
⁵⁰/₅₀ M. 5, ⁵⁰/₂₅ M. 10, ⁵⁰/₂₀ M. 12,50, ⁵⁰/₁₀ M. 25, ⁵⁰/₅ M. 50. ¹⁰⁰/₅₀ M. 10, ¹⁰⁰/₂₅ M. 20, ¹⁰⁰/₂₀ M. 25, ¹⁰⁰/₁₀ M. 50, ¹⁰⁰/₅ M. 100. ²⁰⁰/₅₀ M. 20 ²⁰⁰/₂₅ M. 40, ²⁰⁰/₂₀ M. 50, ²⁰⁰/₁₀ M. 100, ²⁰⁰/₅ M. 200.
Die Einsicht der Originalloose steht jedem Betheiligten zu.

Original-Loose 3 Mk. ¹/₂ **Anth. M. 1,75,** ¹/₁₀ **Anth. 17 Mark.**

150,000 Mark. Kleinster Gewinn dreißig Mark.
150,000 Mark. Porto und Liste 30 Pfg.

A. u. J. Hirschberg,
Bankgeschäft, 17582
Berlin W., Leipzigerstr. 14.

Mieths-Gesuche.

Louisenstr. 19
sind versetzungshalber 2 freundliche Wohnungen. jede bestehend aus 2 Zimmern, Küche u. Nebengelaß preiswerth sof. zu verm. 17918

1 Wohnung von 2 Zimmer, Küche, Mädchen- u. Speisekammer, Kloset u. Nbgl. I. Etage z. v. Gr. Gerberstr. 23. 18089

Zwei gut möbl. Zimmer per sofort oder 1. Januar zu verm. Sapiehapl. 8, 1 Tr. l. 18086

Büttelstraße 23 sof. z. v. 3 Zim., Küche rc. Näheres das. im Komt. der Lederh. 18085

Stellen-Angebote.

Großer und leichter Nebenverdienst wird den Herren Reisenden der 18077
Lederbranche
geboten durch Vertrieb eines äußerst gangbaren, der Mode nicht unterworfenen Massenartikels, welcher pro Ort nur wenige Besuche beansprucht.
Gefl. Adressen an die Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse, Magdeburg
sub V. Z. 617 erbeten.

Ein gewandter, tüchtiger
18101 **Kellner**
mit guten Zeugnissen, deutsch und polnisch sprechend, der gleichzeitig den Buffet-Ausschank übernehmen und Kaution stellen kann, findet von sofort dauernde Stellung.
Oswald Nier.

Apotheker-Eleve,
welcher polnisch spricht, findet z. 1 Januar Aufnahme 18102
Rothe Apotheke,
Posen, Markt 37.

Suche für mein Kolonialwaaren- u. Drogen-Geschäft einen gewandten, polnisch sprechenden Expedienten. 17990
Thorn. **C. A. Guksch.**

18084 **Brennerei.**
Suche zum sofortigen Antritt
einen tücht. Unterbrenner.
Embacher. Obiezierze b. Obornik.

In meinem **Eisen- u. Eisenwaarengeschäft** findet ein tüchtiger 18070
Kommis
Stellung.
J. Glaser, Tremessen.

Stellen-Gesuche.

Suche für meinen Sohn, Tertianer, eine Stelle als
Lehrling
in einem Eisen-Detail-Geschäft, worin derselbe auch die Buchführung mit erlernen kann, per sofort. Offerten erbeten unter M. K. postlagernd Krotoschin. 17996

5% Rabatt
erhält Jeder, der bei mir während des Monats Dezember c. seine Einkäufe in Bijouterie, aller Art **gold. und silb. Garnituren, Korallen,** sowie in **gold. silb. Taschenuhren, Regulatoren, Wanduhren, Wecker und Ketten** besorgt. 17490
Hübner Nachfolger,
Posen, St. Martin 58, Ecke Ritterstraße.

Kraetschmann's Theater Variété
Breslauerstraße 15. 18058
Vom I. Weihnachtsfeiertage ab wieder täglich
große Künstler- und Spezialitäten-Vorstellung
mit neuem Programm.

Ein Weihnachtstraum.
Der verlorene Sohn.
Zwei Weihnachtsdichtungen von K. Kloesel. In den Buchhandlungen von **Jolowicz**-Posen und **Franck**-Rawitsch. Preis 30 Pf. Der Reinertrag für wohlthätige Zwecke bestimmt. 17998

ff. alt. Bordeaux-, Burgunder-, Rhein-, Mosel-, Ital., Span. u. Portug. Weine, deutsch. u. französ. Champagner, alte Ob.-Ungarweine
herb, mild u. süß, 18032
offerirt in garant. rein. Qualität zu billigst. Engrospreisen
Adolf Leichtentritt,
Weingroßhandlg. u. Probirstube
Ritterstr. 39.

Pianoforte
Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin Neue Promenade 5, empf. ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 M. monatlich an. Preisverz. franco. 15150

1000 Briefmarken, ca. 170 Sort. 60 Pf. — 100 verschied. übers. 2,50 M. — 120 bess. europ. 2,50 M. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Ank. Tausch.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 13655
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.

Münchner Bier.
Eine erste Münchner Großbrauerei sucht in Posen einen bedeutenderen und zahlungsfähigen Kunden. Derselbe könnte auch den Alleinverkauf für einen größeren Rayon erhalten.
Gefl. Offerten erbeten sub **D. 83 354** an **Haasenstein & Vogler A.-G. München.** 18039

9000 Mark
zu 5 Prozent werden zur sicheren Stelle auf einem Gute Kreis Gnesen gesucht. Off. unt. T T. 40 in der Exped. d Z. 18071

Würdigen Schülern u. jungen Leuten, welche gründliches jüdisches Wissen erstreben, ertheile ich hebräischen Unterricht in Bibel und Talmud für mäßiges und ausnahmsweise gänzlich ohne Honorar. 18091
Samuel Vogelsdorff,
Judenstr. 26, II 2. Thür r.

Ein **verunglückter Invalide,** der 1839 ins Heer trat 1848 drei schwere Wunden erlitt, 1889 bei der hiesigen Ueberschwemmung beim Retten seiner Sachen 2 Fuß tief ins Wasser fiel und seitdem am Arm und Bein gelähmt ist, befindet sich jetzt in großer Noth und bittet edle Menschenherzen um eine kleine Unterstützung. Sollten sich edle Herzen meines Elends erbarmen, so bitte ich das **Scherflein in der Expedition der „Posener Zeitung" niederlegen** zu wollen. 17946

Für den 72jähr. Greis sind bis dato eingegangen von N. N. 1 Mk., E. H. 3 Mk.
Um weitere Gaben bittet
Die Expedition.

Eingegangen sind ferner für die unverschuldet in große Noth gerathene Familie bei der Exped. d. Bl. von N. N. 2,00, N. N. 2,00, A. H. 1,00, L. K. 3,00, E. H. 3,00 Mk. Um **weitere Gaben wird ersucht.**
Die Exped. d. Pos. Ztg.

Nr. 900. Donnerstag, **Beilage zur Posener Zeitung.** 24. Dezember 1891.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

A. **Obornik,** 22. Dez. [Aus der Stadtverordnetensitzung.] In der gestern Nachmittag 5 Uhr im Magistratssitzungszimmer abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde zum Zwecke des Ankaufes des hiesigen Amtsgerichtsgebäudes und zur Tilgung des Schulbaudarlehns die Aufnahme eines Darlehns von 57 000 Mark aus der Provinzial-Hilfskasse zu Posen beschlossen. Demnächst erfolgte die Feststellung des Ortsstatuts für das zu erbauende städtische Schlachthaus.

Ω **Samter,** 22. Dez. [Wahlen. Verabschiedung. Von der Voreinschätzung. Diebstahl.] Bei der vor Kurzem vom Vorstande der Ortskrankenkasse für den Kreis Samter vorgenommenen Wahl eines Bevollmächtigten zum Zwecke der Theilnahme an den Unfalluntersuchungen in staatlichen Baubetrieben ist für die Zeit vom 1. Januar 1892 bis Ende Dezember 1893 der Fabrikvorsteher Friedrich Stahr aus Wronke und zu dessen Ersatzmänner der Zimmermeister Heinrich Doil in Samter und der Spinner Julius Kühn aus Obertzko gewählt worden. — Am heutigen Tage ist Fräulein Louise Löwenthal aus dem Lehrerinnenkollegium der hiesigen Töchterschule ausgeschieden. Aus diesem Anlasse hattr sich der Kreisschulinspektor Dr. Baier in ihrem Klassenraume eingefunden, um in Gegenwart der übrigen Lehrerinnen und sämmtlicher Schülerinnen in herzlichen Worten der Scheidenden für ihre überaus tüchtigen Leistungen während ihrer Wirksamkeit hierselbst zu danken. Nachdem dies auch seitens der Vorsteherin, Fräulein Enkmann geschehen, richtete Fräulein Löwenthal an den Vorgesetzten, die Colleginnen und Schüler Worte des Dankes mit der Versicherung, die Töchterschule stets in bestem Andenken halten zu wollen. An Stelle der Scheidenden tritt mit Beginn des kommenden Jahres Fräulein Flora Munk aus Schwersenz als Lehrerin in das Collegium ein. — Heute sind die am Donnerstag, den 17. d. M. begonnenen Sitzungen der Klassensteuer-Veranlagungskommission für hiesige Stadt zu Ende geführt worden. Dem Vernehmen nach sollen sich namentlich durch den Ausfall der untersten Stufen Mindereinnahmen an Klassensteuer ergeben, die aber voraussichtlich durch die Einkommensteuerpflichtigen reichlich gedeckt werden dürften. — Vor einigen Tagen sind dem Fabrikbesitzer S. Blum hierselbst auf seinem eine viertel Meile von hier belegenen Vorwerke Grabowitz 15 Enten gestohlen worden. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln.

Jarotschin, 21. Dez. [Weihnachtsbescheerungen. Fortbildungsschule. Beschluß der Kolonialwaarenhändler.] Am Sonntag fand im Oschinskyschen Saale eine Weihnachtsbescheerung armer Kinder und Frauen durch den unter Vorsitz der Frau Kreisschulinspektor Ortlieb seit zwei Jahren bestehenden Vaterländischen Frauen-Verein statt. Mit dem Weihnachtsliede „Stille Nacht" wurde die Feier eingeleitet. Einige auf die Weihnachtszeit bezügliche Gedichte wurden von einzelnen Schulkindern vorgetragen, worauf Kreisschulinspektor Ortlieb an die Versammelten eine Ansprache hielt. 42 arme Schulkinder und mehrere nothleidende Frauen sind diesmal reichlich beschenkt worden. Außerdem hat auch noch der Verein in anderen Ortschaften des Kreises mehreren Armen eine Weihnachtsfreude bereitet. Mit dem Gesang des Liedes „O du fröhliche Weihnachtszeit" wurde die Feier geschlossen. — Ein namhafter Betrag zur Bekleidung armer katholischer Kinder ist auch in diesem Jahre dem Kreisschulinspektor Ortlieb vom Fürsten von Radolin übergeben worden. — Von dem katholischen (polnischen) St. Vinzent-Verein werden 32 Schüler der katholischen Schule beschenkt. — Am hiesigen Orte ist bereits im vorigen Monat der volle Unterricht in der Fortbildungsschule aufgenommen worden. Die Schülerzahl beträgt 70. Der Unterricht wird von dem Hauptlehrer Jagsch und dem Lehrer Schlabs ertheilt. — Sämmtliche Kolonialwaarenhändler Jarotschins haben beschlossen, diesmal keinerlei Weihnachtsgeschenke zu verabfolgen.

g. **Jutroschin,** 22. Dez. [Zum Raubanfall.] Seitens der Staatsanwaltschaft werden gegenwärtig Erhebungen angestellt behufs Ermittelung der beiden Räuber, welche im vorigen Monat den Kutscher Petrolle aus Rawitsch angefallen haben und von denen der eine von dem Angefallenen einen Messerstich in den Kopf erhielt und einen Knüttel verlor, welcher sich auf dem Polizeiamte zu Rawitsch befindet.

□ **Podsamtsche,** 22. Dez. [Auswanderer. Von der Grenze.] Gestern Nachmittag wurde hier eine jüdische Familie, 3 Köpfe zählend, welche die Grenze überschritten hatte, angehalten. Die Auswanderer sind blutarme Leute und wohnten in Lask bei Sieradz. Sie verkauften all ihre Habe und erzielten dafür 60 M., damit wollten sie nach England, wo sie reiche Verwandte haben, reisen. Sie schlichen heimlich bis an die Grenze, wurden von Schmugglern über das Wasser geschafft und waren im Begriffe mit dem gestrigen Abendzuge von hier abzufahren, als sie vom Gendarmen angehalten, und da sie weder Legitimationen noch genügende Geldmittel besaßen, festgenommen wurden. Der Mann von kleiner Statur, war zerlumpt und ebenso die Frau. Ein dreiviertel Jahr altes Kind wurde halbnackt auf dem Arme getragen, bei 13 Grad Kälte. Unter Jammern und Schreien wurden sie ins Polizeigewahrsam gebracht und heute früh der russischen Behörde überliefert. — Gleich einer Völkerwanderung sieht es jetzt auf der Podsamtsche und Wieruszow verbindlichen Zollstraße aus. Hunderte von Leuten holen sich aus Rußland Lebensmittel zum bevorstehenden Weihnachtsfeste und zwar Striezeln oder Fleisch. Gestern war in Wieruszow Jahrmarkt, auf demselben werden zum größten Theil Pelze verkauft, welche dort bedeutend billiger als hier sind. Unsere Arbeiter und Bauern kaufen sich dort ihre Pelze, Pelzjacken, Pelzhosen u. s. w. Der Zoll ist ein sehr geringer. Der Wieruszower Markt war außerordentlich stark besucht; die Waaren wurden reißend abgesetzt, sodaß die polnischen Kaufleute gute Geschäfte machten. Das Fleisch wird in Wieruszow immer billiger. Ein Pfund Schweinefleisch bekommt man schon für 21 Pf. Der Andrang wird bei den Fleischerbuden oft so stark, daß es zuletzt an Fleisch mangelt. Die Striezeln, welche oft eine Länge von dreiviertel Meter haben, sind ebenfalls sehr billig. Ein solcher Striezel mit dem entsprechenden Umfang kostet nur 65 bis 75 Pf. Unsere Bauern backen überhaupt keinen Kuchen, sondern sie begnügen sich mit Striezeln, welche sie in Wieruszow kaufen.

a— **Kriewen,** 22. Dez. [Unglücksfall.] Gestern Abend verunglückte der städtische Laternenanzünder B. von hier, indem er beim Anzünden einer Straßenlaterne mit der Leiter auf die Erde stürzte, sodaß er sich die Kinnlade vollständig zerschlug und hierbei sämmtliche Zähne verlor. Der Zustand des Verletzten ist besorgnißerregend.

p. **Kolmar i. P.,** 21. Dez. [Schlechte Zeit. Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange. Steuereinschätzungskommission.] In diesem Jahre verläuft das Weihnachtsgeschäft in unserer Stadt sehr flau. Die Kaufleute, die sich die allergrößte Mühe gegeben haben, das Publikum durch gute und billige Artikel zufrieden zu stellen, fürchten mit ihrem ganzen, direkt zum Feste angeschafften Waaren sitzen zu bleiben. Kaufmann Arthur Michaelis, Inhaber des Galanterie- und Luxuswaarengeschäfts von Louis Michaelis, der alljährlich eine Weihnachtsausstellung, wie sie nur in größeren Städten zu sehen ist, herrichtet und zu dem um die Weihnachtszeit Leute aus der ganzen Umgegend strömten, hat noch nie solch schlechtes Geschäft gemacht wie in diesem Jahre. Ueberall hört man die Leute sagen: Ja, die Zeiten sind zu schlecht, wir können nichts kaufen. Wenn ein Scheffel Kartoffel 3 Mark, 2½ Pfund Brot 50 Pfennig, ein Pfund Fleisch 60 Pfennig, eine Mandel Eier 1 Mark und ein Pfund Butter 1,10 Mark kosten, dann haben die Leute genug zu thun, um ihren täglichen Bedarf zu verdienen. Da der Verdienst in der jetzigen Jahreszeit nur gering ist, so wird in diesem Jahre hier sehr stark gestohlen. Kaum daß die Besitzer ihre Kartoffeln in den Mieten haben, so werden sie bei Nacht und Nebel wieder herausgeholt. Die Influenza, welche in unserem Orte grassirt, sowie das nasse Wetter, das bis vor kurzer Zeit war, wirft viele auf das Krankenlager, sodaß auch für den Arzt und den Apotheker gesorgt werden muß. Wahrlich keine erfreulichen Zustände. — Der Fabrikarbeiter Aßmann von hier und der Fuhrmann Manthey aus Adolphsheim geriethen in voriger Woche in der Gastwirthschaft von Aßmann, dem Bruder des Ersteren, in Streit, der mit einer Schlägerei endete. Hierbei brachte Aßmann dem Manthey mehrere Wunden mit einem Messer bei, die jedoch nicht gefährlich waren. Als M. aber den Heimweg antrat, lauerte ihm A. bei der Steingutfabrik auf und bearbeitete ihn derartig mit einem Spaten, daß M. gestern seinen Wunden erlegen ist. Aßmann wurde heute vom Gendarm Hoppe festgenommen und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert. — In der Steuereinschätzungs-Kommission, die heute eine Sitzung hatte, sind Personen aller Stände vertreten. Sogar ein Volksschullehrer von hier gehört dazu.

Schneidemühl, 22. Dez. [Kirchliche Wahlen.] Bekanntlich sind die im Frühjahre d. J. vorgenommenen Ergänzungswahlen der Gemeindevorsteher und Gemeindevertreter der hiesigen katholischen Kirchengemeinde von dem erzbischöflichen Konsistorium zu Posen als ungültig erklärt worden, weshalb auf gestern eine Neuwahl anberaumt war. Die Betheiligung war eine sehr geringe und betrug bei der Wahl der Vorsteher 10 Prozent und bei der Wahl der Vertreter 5 Prozent. Zu Kirchenvorstehern wurden gewählt Buchbindermeister Semrau, Tischlermeister Schwanke, Schneidermeister J. Wloszczynski und Schuhmachermeister Franz Prellwitz und zu Gemeindevertretern Rentier Steinberg, Ackerbürger Jahnke, Schneidermeister Grzeszkiewicz, Maurermeister Stachnik, Gastwirth Budnicki, Zimmerpolier Bork, Schuhmachermeister Wagner, Gastwirth Lesczynski, Schneidermeister Teske und Sattlermeister Ludek. Zu wählen sind noch ein Vorsteher und drei Vertreter, für welche eine Majorität nicht erzielt wurde.

⊙ **Thorn,** 22. Dez. [Von der Weichsel.] Das Wasser in der Weichsel ist heute weiter bis auf 2 Zentimeter unter Null gesunken. Das Fallen des Wassers ist eine Folge davon, daß in Rußland bereits Eisstand eingetreten ist. Das Grundeis trieb heute nicht so gedrängt als gestern, an den Ufern haben sich schon breite Eisstreifen festgesetzt.

⊙ **Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder,** 22. Dez. [Verfügung betreffend Vernehmung von Schulkindern.] Die königliche Regierung zu Marienwerder hat die Kreisschulinspektoren durch Verfügung vom 30. November d. J. angewiesen, daß Schulkinder über Angelegenheiten, welche erwachsene Personen betreffen, nur dann zu vernehmen sind, wenn es zur Ermittelung des Thatbestandes unbedingt erforderlich ist, auch sollen Vernehmungen von Schulkindern niemals vor versammelter Schulklasse erfolgen.

* **Breslau,** 22. Dez. [Konferenz.] In einer heute unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten abgehaltenen Konferenz, an welcher auch Vertreter des Finanz- und Arbeitsministeriums theilnahmen, wurde beschlossen, dem Landtage demnächst Material für eine neue Vorlage betreffend die Anlage eines Großschifffahrtsweges um die Stadt herum zu unterbreiten.

* **Glatz,** 22. Dez. [Eine amerikanische „Blüthe".] In das hiesige B. Schott'sche Bankgeschäft trat, wie die „N. Geb.-Ztg." berichtet, am vorigen Montag ein Mann, der sich als Schuhmacher Strangfeld aus Obersteine bezeichnete und ersuchte den Geschäftsleiter, eine Hundert-Dollarnote zu wechseln. Derselbe prüfte den Kassenschein und eröffnete dem St., daß derselbe dafür 413 Mark erhalten könne. St., in der Meinung, im „Schles. Bankverein" die Note für einen höheren Betrag ausgewechselt zu erhalten, begab sich dorthin, erhielt aber dort einen ihm noch weniger zusagenden Werth bezeichnet, weshalb er in das Schott'sche Banklokal zurückkehrte und dort vorbehaltlich das Werthpapier für 413 Mark ausgewechselt erhielt. Kaum war St. fort und der Kassenschein einer ganz genauen Prüfung unterzogen, als sich in demselben eine „Blüthe", die Geschäftsanpreisung einer amerikanischen Haarfärbemittel-Fabrik entpuppte. Die sofort angestellten Nachforschungen nach dem St. in der Stadt — auch unter Anrufung der Polizeibehörde — erwiesen sich erfolglos. Schließlich fuhr Herr Schott nach Obersteine, und hier traf er endlich bei dem Amtsvorsteher Dierski mit St. zusammen, der erfahren hatte, daß die Bank Nachfrage nach ihm gehalten habe; der Betrag von 413 Mark lag bereits aufgezählt auf dem Tische, Beweis genug, daß Herr St. ein ehrlicher Mann ist. Derselbe hatte im Auftrage dritter Personen, welche die „Blüthe" — die übrigens einer echten 100-Dollarnote täuschend ähnlich sein soll —

Margot's Träume.

Von Hermann Heiberg.

[20. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Was rathen Sie als das Beste?" fragte Luisella den Freund, nachdem sie noch einmal allen ihren Zweifeln Ausdruck gegeben.

„Ich rathe, daß ich zuerst mit Frau von Schulenburg rede, und daß wir dann beide gemeinsam mit Alexander sprechen, liebe Freundin! erwiderte Henry. „Alexander wird zweifellos gleich in seiner Mutter Sinne entscheiden. Sollten ihm aber wirklich Bedenken kommen, so wird das Uebergewicht unserer Ansichten dieselben bald zerstreuen. Ich werde mit ihm nicht nur als Freund, sondern auch als Arzt reden, und er wird das dringende Bedürfniß haben, auch den letzteren zu hören. Daß Sie mir zunächst Vertrauen geschenkt haben, darüber wird er sich weder wundern, noch sich dadurch verletzt fühlen."

Luisella hatte mit ängstlicher Spannung zugehört und schien durch Henrys Worte überzeugt. Erst im letzten Augenblicke kamen ihr noch einmal Zweifel. „Wenn nun aber Alexander doch erschrickt, wenn er lediglich aus Mitleid, aus Edelmuth mich zu sich beruft, wenn ihn schaudert, der Mann einer so schwer Bedrückten zu werden, wenn ich ihn unglücklich mache, das Ende doch nur Jammer, Qual, Enttäuschung ist, wäre es — wäre es — dann —?" Sie sprach nicht aus und forschte in Henrys Antlitz.

„Warum wollen Sie nicht das Nächstliegende freudig erhoffen, statt böse Zukunftsbilder heraufbeschwören, Luisella?" erwiderte Henry sanft. „Ich bitte, beruhigen Sie sich! Glauben Sie an sich, und glauben Sie an Alexander! Ich werde alles zum Besten lenken und, wenn Sie es wünschen, Ihnen einen wahrheitsgetreuen Bericht über die Unterredung mit Alexander abstatten. Am besten wäre es, Sie reisten gleich mit mir nach Berghöhe. Ich spreche dann mit Frau von Schulenburg und ihm und führe Sie in seine Arme. Beschäftigen Sie sich auch nicht mit dem Urtheil der Menge, wenn Sie so bald und unerwartet zurückkehren. Denken Sie, Ihre Heirath sei noch eine Weile verschoben, und es sei deshalb Ihrer beider Wunsch, sich zunächst noch wieder zu vereinigen. In dem Verkehr mit den Menschen, die Sie lieben, werden Ihre Gedanken wieder fröhlich werden, und wenn Sie nach einigen Wochen sich von Ihrer Schwermuth erlöst fühlen, dann haben Sie für dieses Mal die Krankheit überwunden, ja, ich glaube bestimmt, es Ihnen sagen zu können, für immer überwunden! Das ist nicht nur meine persönliche Ansicht, sondern sie deckt sich in der That mit vielen ähnlichen Vorgängen!"

Die letzten Worte erfüllten Luisella mit einer so namenlosen Freudigkeit, daß leuchtende Farben über ihr Angesicht zogen. Sie erhob sich und ergriff voll Dankgefühl Henrys Hand. „Wohlan!" rief sie. „Ich lege mein Schicksal in Ihre Hände, und wenn Sie rufen, — es ist besser, daß Sie vorausreisen, schon weil ich die Meinigen erst von meinem Vorhaben verständigen muß — komme ich sogleich!"

Und dann nahmen sie wie erprobte Freunde von einander Abschied, und Henry kehrte wieder nach Berghöhe zurück.

* * *

Nach seiner Ankunft in der Heimath hatte Henry nach vorhergegangener Besprechung mit Frau von Schulenburg und in ihrem Beisein eine Unterredung mit Alexander, in welcher er ihm von dem Zwecke seiner Reise nach Hamburg und von dem Resultate derselben Mittheilung machte. Er gab ihm als Freund sowohl wie als Arzt den Rath, Luisella unverzüglich nach Herrnhof kommen zu lassen, und Frau von Schulenburg ertheilte Allem, was er sagte, ihre vollste Zustimmung. Die Folge dieser Unterredung war, daß Alexander am nächsten Tage an seine Braut telegraphirte, seine Liebe zu ihr sei jetzt, wo er Alles erfahren habe, eine ebenso unbegrenzte wie früher, und er werde unverzüglich abreisen, um sie zu einem abermaligen, längeren Aufenthalte in Berghöhe abzuholen.

Als Luisella dann einige Tage später mit ihm in Herrenhof eintraf, wetteiferten alle Bewohner desselben, ihr Liebe zu erweisen und sie durch Zerstreuungen aller Art aufzuheitern, und bald lebte sie denn auch so fröhlich auf und vergaß so vollständig ihre früheren schwermuthsvollen Stimmungen, daß Alexander bereits alles gewonnen glaubte, und er Henry im Ueberquellen seines Dankgefühls in die Arme schloß. Luisella gegenüber berührte er auf dessen Rath nie ihre Leiden, nur anfangs warf er einmal neckend hin: „Mit solchen Dingen geben wir uns nicht ab, meine geliebte Luisella! Hypochondrische Vorstellungen wollen wir schwachen Seelen überlassen, Du aber bist stark und wir sind zudem so glücklich in unserer Liebe, daß zum Grübeln keine Veranlassung für uns vorliegt."

Und diese Zuversicht half auch Alexander selbst fort über die Gedanken, die sich seiner bemächtigt hatten, und die weder frei waren von Sorge, noch von einem gewissen Unbehagen. Im ersten Augenblick hatten Henrys Mittheilungen sogar einen vernichtenden Eindruck auf ihn gemacht. Er zürnte seiner Mutter nicht, aber er sagte sich, daß er selbst in gleichem Falle eine solche Verantwortung nicht auf sich genommen haben würde.

In seinem Zartgefühl schwieg er jedoch gegen sie wie gegen Henry und Margot, unterdrückte jede Auflehnung, jeden Zweifel, nahm das Geschehene als unabänderliche Thatsache und ließ nur der Ueberlegung Raum, wie er dem geliebten Mädchen würde helfen können.

Luisella fühlte das alles mit ihrer feinen Seele und nahm ihre ganze Kraft zusammen. Alexanders vornehme Denkungsart rührte sie nicht minder als seine starke Liebe, und beide erfüllten sie mit Bewunderung und tiefem Dank. Ihr gesunkenes Vertrauen kehrte wieder; auch fühlte sie dadurch, daß die furchtbare Last des Schweigens von ihr genommen war, eine unsagbare Erleichterung, welche ebenfalls ihre Seele wieder emporrichten half.

Inzwischen war der Winter herangekommen, und eines Vormittags beim Frühstück äußerte Alexander die Absicht, den herrlichen Tag zu benutzen, um nach Tisch eine Schlittenpartie zu unternehmen. Bisher hatte sich das nicht so angelassen, daß sich ein solcher Ausflug ermöglichen konnte.

Man hatte sich einzeln oder zusammen auf kleine Spaziergänge beschränkt und war, wenn nicht einmal ein Konzert besucht oder zu einer Gesellschaft in die Nachbarstadt gefahren wurde, Abends stets im Herrenhause beisammen gewesen. Es wurde gelesen, musizirt, geschwatzt und gelacht, und Frau

aus dem Nachlasse eines Anverwandten erworben hatte, das Wechselgeschäft besorgt.

* **Sprottau,** 22. Dezember. [Zur Bürgermeister-Affaire.] Das hiesige Wochenblatt schreibt: Wie wir hören, hat Herr Bürgermeister Weschke dem Herrn Regierungs-Präsidenten von dem Ausfall des gegen ihn geführten Verfahrens bei dem Ober-Verwaltungsgericht in Berlin und auch davon Kenntniß gegeben, daß er sein hiesiges Amt wieder antreten wird. Ferner hat Herr Bürgermeister Weschke bei dem Herrn Regierungspräsidenten einen Urlaub bis zum Schlusse dieses Jahres nachgesucht.

* **Myslowitz,** 22. Dez. [Vom schlafenden Bergmann.] Drei Monate liegt nun der Bergmann Peter Latosch in schlafendem Zustande im hiesigen Lazareth, ohne daß eine Aenderung an ihm wahrgenommen worden ist. Ein trauriges Geschick hat seine Familie getroffen. Während seiner Krankheit sind ihm bereits zwei Kinder an der Diphtheritis gestorben und vier seiner noch lebenden Kinder liegen an der Influenza krank darnieder.

Vermischtes.

Ueber ein Ehebruchsdrama, welches in den militärischen Kreisen Petersburgs das peinlichste Aufsehen erregt, schreibt uns unser dortiger -Korrespondent Folgendes: Der Ssotnik (Kommandeur einer Ssotnie) Leonow erschoß einen Kameraden und Freund, den Chorundshi (Cornet) Grekow, weil letzterer intime Beziehungen zu seiner Frau unterhalten hatte und bei einem tête-à-tête mit jener von ihm angetroffen worden. Die Sache verhielt sich folgendermaßen: Leonow's Frau ist Französin von Geburt. Um sich in der französischen Sprache zu vervollkommenen, nahm Grekow bei derselben Unterricht. Aus diesen Lektionen entspann sich ein Roman, der für Grekow verhängnißvoll werden sollte. Die Beziehungen der Beiden nahmen nur zu bald einen intimeren Charakter an. Leonow schien nichts Böses zu ahnen. trotzdem er wiederholt durch anonyme Briefe darauf aufmerksam gemacht worden war, daß er von seiner Frau betrogen werde. Beide Offiziere bewohnten zwei nebeneinander gelegene nur durch eine dünne Wand getrennte Quartiere, so daß man bei einigermaßen belebter Unterhaltung sogar die Stimmen der Sprechenden zu unterscheiden vermochte. Vor wenigen Tagen nun geschah es, daß Leonow's Frau urplötzlich das Haus verließ unter dem Vorwande, daß sie unaufschiebbare Einkäufe zu besorgen habe. Ihr Gatte fand darin nichts Auffälliges. Auch er entfernte sich in dienstlichen Angelegenheiten. Als er heimkehrte, traf er seine Frau noch nicht an. Plötzlich schien es ihm, als höre er in der Wohnung seines Nachbars eine ihm wohlbekannte Stimme. Es kann kein Zweifel herrschen, es ist die seiner Frau. Der in ihm durch wiederholte anonyme Mittheilungen bereits rege gewordene Verdacht wird im Augenblick zur schrecklichen Gewißheit. Den geladenen Revolver von der Wand herunterreißen und an das Zimmer seines Nachbars stürzen, ist das Werk eines Augenblicks. Doch die Thür ist verschlossen. Er klopft an. An der Thür erscheint G in einigermaßen derangirter Toilette und ersucht, sichtlich erschreckt, seinen Freund L., nicht näher zu treten, da er Damenbesuch habe. Doch ohne sich weiter zu besinnen, schiebt L. den G. bei Seite, passirt das nächste Zimmer und als er Niemand gewahrt, öffnet er die Thür zum Schlafzimmer. Hier wirft sich ihm G. entgegen und hindert ihn am Eingange. Da fällt ein Schuß und schwer getroffen sinkt G. an der Schwelle nieder. Die Kugel hatte das Gehirn durchbohrt. Schnell öffnet L. die Thür zum Schlafzimmer und gewahrt noch eben, wie sein ehrvergessenes Weib durch eine andere Thür das Zimmer verläßt und verschwindet, ihren Hut im Zimmer zurücklassend. L. kehrt um, überschreitet die Schwelle, an der sein unglücklicher falscher Freund bereits todt zusammengebrochen war. In seine Wohnung zurückgekehrt, zieht L. sofort seine Dienstkleidung an und begiebt sich zum Regimentskommandeur, um diesem Meldung von dem Geschehenen zu machen. Dieser befahl ihm, sich sofort in Arrest zu begeben, bis er die Sache dem Höchstkommandirenden, dem Großfürsten Wladimir, gemeldet haben würde. Dieser gab dem Regimentskommandeur zu wissen, daß er seinerseits die Sache dem Kaiser vortragen müsse, hoffe jedoch, daß die zu erwartende Strafe keine namhafte sein werde, da er seine Ehre zu wahren verstanden. Leonows Frau ist nicht wieder heimgekehrt.

† **Hinsichtlich des Verbrechens,** dem in Petersburg in der Kaserne der Garde zu Pferde der Deutsch-Russe Conradt zum Opfer gefallen, verlautet neuerdings, der bereits festgenommene Mörder habe noch einen Helfershelfer gehabt, der ebenfalls als Soldat in demselben Regiment stand und jetzt nebst seiner Geliebten sich in Haft befindet. Als der Kaiser Meldung über die Schandthat erhielt, soll er, nach der „Kölnischen Zeitung", so aufgebracht gewesen sein, daß er anfangs das Regiment ganz aus der Garde streichen wollte. Die Mörder sollen aus dem Militärstande, dem sie angeblich aktiv angehören, ausgestoßen und dann dem Civilgericht übergeben werden.

† **In einer Dorfkirche** des Gouvernements Tomsk wurde ein junges Paar gegen den Willen der Eltern der Frau getraut. Zur Vorsicht waren deshalb Thüren und Fenster der Kirche verschlossen worden. Die erzürnten Eltern donnerten während der Trauung mit Knütteln gegen die Thür; als diese nach Beendigung der Feier geöffnet wurde, drangen die Wüthenden ein, rissen der Tochter die Kleider vom Leibe und schimpften in rohester Weise auf die Kirche und ihre Diener. Mühsam hielt man die Mutter ab, den Altar zu zerstören. Das Gericht verurtheilte die Kirchenschänder zur Entziehung aller Rechte und vierjähriger Zwangsarbeit.

† **Eine Blutthat unter ungewöhnlichen Umständen** verübte in Petersburg ein 20jähriger Kommis, Namens Jakob Grebenkin. Unter den Bekannten Grebenkin's befand sich auch, wie der „Petersburger Herold" erzählt, der Sohn eines Edelmannes und Künstlers, ein Nikolskij, welcher mit seiner verwittweten Mutter und seiner Schwester Jewgenija, einem schönen, stattlichen Mädchen von 18 Jahren eine kleine Wohnung am Ssamssonijewskij-Prospekt bewohnt. Grebenkin verkehrte häufig in dieser Familie und entbrannte schon nach seinen ersten Besuchen in heißer Liebe zu der Schwester seines Freundes, welche ihm mit stets sich gleichbleibender Freundlichkeit begegnete. Das junge Mädchen hatte eine gute Erziehung genossen und stand in jeder Beziehung weit über dem sie anbetenden Grebenkin. Vor einiger Zeit erkrankte die Mutter des junges Mädchens und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, so daß Jewgenija allein mit ihrem Bruder zu Hause verblieb. Da der Bruder jedoch auch häufig durch seinen Dienst von Hause ferngehalten war, so blieb das junge Mädchen meistentheils vollständig allein zu Hause. Diesen Umstand gedachte Grebenkin zu benutzen, um seine nichtswürdige Absicht auszuführen. Nachdem er von dem jungen Nikolskij erfahren hatte, daß derselbe am Sonntag nicht zu Hause sein würde, begab er sich an diesem Tage mit einigen Flaschen Champagner, Madeira und Portwein versehen auf die Wiborger Seite, in das genannte Haus, wo er sicher war, das junge Mädchen allein vorzufinden. Seine Voraussetzung bestätigte sich. Nachdem er Jewgenija gezwungen hatte, einige Glas Wein zu trinken, entkleidete er sie und wollte ihr Gewalt anthun. Das junge Mädchen entriß sich jedoch seinen Umarmungen und wollte sich in's nächste Zimmer flüchten, woran sie jedoch von dem Unholde, der ihr mit einem Messer in der Hand den Weg versperrte, gehindert wurde. Die Unglückliche erfaßte nun in ihrer wahnsinnigen Angst das Messer, wobei sie sich die Hand zerschnitt. Nichtsdestoweniger fuhr sie fort, sich mit Aufbietung aller Kräfte gegen den Unmenschen zu wehren. Dieser verzweifelte Widerstand erbitterte schließlich Grebenkin dermaßen, daß er dem Mädchen sein Messer zwei Mal in die linke Seite unterhalb der Brust stieß. Ein Blutstrom stürzte aus den Wunden, allein immer noch nicht ergab sich das Mädchen. Da stieß ihr Grebenkin das Messer in den Hals, worauf die Unglückliche zu Boden stürzte. Als Grebenkin nochmals zum Schlage ausholte, kroch die schwer Verwundete unter das Bett und verlor hier, durch den starken Blutverlust geschwächt, das Bewußtsein. Nun erst kam der Mörder zur Besinnung. In dem Glauben, seinem Opfer den Todesstoß versetzt zu haben, lief er, das blutbefleckte Messer immer noch in der Hand haltend, zum nächsten Polizeibureau, wo er leichenblaß und an allen Gliedern zitternd, mit dem Rufe, „ich habe sie ermordet, hier ist das Messer, ergreift mich!" ins Zimmer stürzte. Der Pristawgehilfe eilte sofort in das bezeichnete Haus, wo er das schwerverwundete Mädchen, in einer Blutlache liegend, noch lebend antraf. Es wurde ihr ärztliche Hilfe zu Theil, worauf sie ins klinische Hospital gebracht wurde.

† **Ein anscheinend guter Fang** wurde am Freitag in Küstrin gemacht. In einem Zigarrengeschäft machte sich ein in Postbeamten-Uniform gekleideter Mann durch Verausgabung eines falschen 20-Markstücks verdächtig. Er wurde verfolgt und festgenommen, wobei sich sein großer schwarzer Bart als falsch erwies. Wie verlautet, fand man 50 M. falsches Gold- und für ungefähr 10,000 M. echtes Papiergeld, sowie eine auf einen hier unbekannten Namen lautende Postanweisung bei ihm vor. Der Betrüger soll aus Frankfurt a. O. sein.

† **Die Heilsarmee** hat den ersten Jahresbericht über die Durchführung ihres socialen Rettungsplanes veröffentlicht. Der Bericht umfaßt 157 Seiten. „Das Wesentlichste in demselben ist," wie der „Standard" bemerkt, daß „General" Booth mit Ausnahme von Lstr. 25.000, die für die Gründung einer überseeischen Kolonie zurückgelegt sind, die eingegangenen Gelder verbraucht hat. Ob viel Gutes durch das Unternehmen, welches mit Pauken und Trompeten in's Leben trat, gestiftet worden ist, dürfte sehr zweifelhaft sein. Der gewandte Verfasser des Berichtes sagt, es sei wahr, das „General" Booth nur Lstr. 100,000 forderte, um dem Elend in England ein Ende zu machen. Aber diese Summe war nur das Anfangskapital. Soll das Unternehmen im Gang erhalten werden, so sind weitere Lstr. 30.000 jährlich nothwendig Der Hauptzweck des Berichtes ist wohl, diesen Betrag aus den Taschen der Menschenfreunde zu heben. Gehen sie nicht darauf ein, so wird wohl auch der Rettungsplan zusammenbrechen und die riesige bisher verausgabte Summe ist umsonst verbraucht worden. Als „General" Booth mit seinem Plane auftrat, sollte das Kolossale desselben auf die Gemüther wirken. Liest man aber den Bericht durch, so schrumpft die Sache sehr stark zusammen. Selbst wenn alle von der Heilsarmee in's Leben gerufenen Anstalten eine wundersame Wirksamkeit entfaltet hätten, so würden sie einen winzigen Bruchtheil von dem bilden, was das britische Volk bisher auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit geleistet hat. Die meisten Anstalten der Heilsarmee haben ein großes Defizit. Das Schlimmste aber ist, daß es zweifelhaft sein wird, ob der soziale Rettungsplan, selbst wenn jährlich Lstr. 30,000 an milden Gaben zusammen kommen, wirklich reformatorisch wirken wird. „General" Booth wollte das ganze, ungeheuere Problem des Elends lösen. Prüft man seinen Bericht, so findet man, daß er das Problem kaum mit dem Aermel gestreift hat." Nach dem Jahresberichte waren dem „General" Booth Lstr. 110,452 für die Durchführung seines Projekts versprochen. Diese Summe ist auch bis auf Lstr. 7,269 eingegangen. — Die Londoner Hospitäler haben in diesem Jahre etwa Lstr. 66,000 weniger vereinnahmt als früher. Die Meisten schieben die Ursache darauf, daß „General" Booth mit seinem sozialen Rettungsplan die Mildthätigkeit in andere Kanäle abgelenkt hat. Eine andere Erklärung giebt die der Heilsarmee freundlich gesinnte „Pall Mall Gazette", welche behauptet, daß deshalb für die Hospitäler weniger eingegangen sei, weil es im letzten Jahre mehr Hospital-Skandäle gegeben hat, als je. Vielleicht haben beide Gründe zusammengewirkt.

* **In Konstantinopel** ist in voriger Woche ein Mann verhaftet worden, der verdächtig ist, der Post in Memel, wo er angestellt war, 12,000 Mark in Papier und eine Anzahl sächsischer Werthe entwendet zu haben. Der junge Mann, der sich Robert v. Molen nannte, führte während seiner kurzen Anwesenheit in Konstantinopel ein feines Leben; er gab sich als einen politisch Verwiesenen von Madrid aus, ein anderes Mal als Erfinder eines neuen Sprengstoffs. Man fand, wie die „Köln. Volksztg." berichtet, bei ihm die Summe von 150 Piaster und eine goldene Uhr mit einer Grafenkrone und den Buchstaben R. M. Er leugnet formell der Angestellte der Post von Memel zu sein, welchen die Polizei sucht, und behauptet, er sei ein in Havana geborener Spanier. Der Verhaftete spricht geläufig Spanisch und Französisch, weigert sich aber, Deutsch zu sprechen, obgleich er sich stets dieser Sprache vor seiner Verhaftung bedient hatte.

† **Die „Vereinsmeierei"** treibt bekanntlich gerade im lieben Deutschen Reich die sonderbarsten Blüthen! Haben da die bisher von Kriegervereinen erworbenen Lorbeeren mehrere Nichtsoldaten in Köln nicht schlafen lassen, bis sie einen Nichtkriegerverein gebildet hatten, d. h. einen Verein, dem nur Solche angehören können, die nie Soldaten waren. Dieser neue „patriotische Verein" will es sich zur Aufgabe machen, wie der provisorische Vorstand in einem Circular bekannt giebt: 1) Der Socialdemokratie nach Kräften durch Reden und Thaten auf das lebhafteste entgegenwirken. 2) Die Vaterlandsliebe der Schulkinder, sowie die Gefühle derselben zu Kaiser und Reich durch Vertheilung von patriotischen Schriften zu erwecken bezw. zu veredeln, wobei die Religion des Schülers zu berücksichtigen ist. 3) Den Schülern, welche sich durch fleißiges Studium der vaterländischen Geschichte ein besonders lobenswerthes Zeugniß erworben haben, sowie Lehrlingen, welche bei Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten musterhafte Erzeugnisse geliefert haben, sollen Preise zuerkannt werden; patriotische Bücher, Büsten 2c. 4) Denjenigen nicht gewesenen Soldaten, welche einen unbedingt unbescholtenen Ruf haben, sollen je nach ihrer Leistung und der Kraft des Vereins Beamtenstellungen verschafft werden (wie bei Militär-Anwärtern.)

---

v. Schulenburg strahlte in ihrem Glück, daß nun alles so überaus erfreulich sich gewendet hatte.

Zwar war bei der Schlittenpartie auf Henry, der neuerdings wegen des Umbaues seiner Villa häufig abwesend war und gerade heute eine für die Neueinrichtung bestimmte Sendung von Kunstgegenständen erwartete, nicht zu rechnen. Aber Luisella und Margot stimmten freudig bei und ergingen sich schon in voraus in fröhlichen Erwartungen.

Als der Nachmittag kam, fuhr Alexander selbst mit seinem herrlichen Gespann vor, beruhigte noch seine Mutter, die vor die Thür getreten war und zur Vorsicht mahnte, weil der Wallach leicht scheute, und fuhr unter Peitschenknallen und in heiterster Stimmung mit seinen beiden Damen davon. Der Tag war überaus herrlich. Die Sonne beleuchtete die hübschen Häuschen und Spiegelscheiben in der kleinen Stadt Berghöhe. Als der Schlitten vorüberflog, eilte alles ans Fenster, und die Jugend sah den prächtigen Pferden mit ihren bunten Federbüschen und großen weißseidenen Decken, die sich hoch über den Rücken der Thiere bauschten, voll Neugierde nach.

Als Alexander das Thor der Stadt hinter sich hatte, war es sein erstes, sich einen Kuß von seiner Braut zu rauben. „Gefällt's Dir? Liebst Du es, im Schlitten zu fahren? Bist Du glücklich?" rief er, indem er sich zu ihr hinüberbeugte.

Und sie wandte den schönen Kopf, und in ihren Augen las er die Antwort.

Im raschen Fluge ging es vorwärts. Sie flogen vorüber an den weißglitzernden Feldern und Wiesen, aus denen die der Jahreszeit noch Widerstand leistenden grünen Gräser wie Frühlingsboten hervorschauten, riefen die Hunde wach, wenn sie durch die schneebedeckten Dörfer jagten, und gewannen immer neue Bilder: hier einen Gutshof mit hohem, rothem Dach, weißbeladenen Bäumen und kleinen, silberschimmernden Eisbächen, dort einsam belegene, verschneite Katen mit langsam emporsteigenden Herdrauch.

Und das lachende Gesicht der Sonne ließ die Natur nicht todt erscheinen; sie schien vielmehr unter der Schneedecke in einem stillen, gesunden Schlafe zu ruhen, in dem sie ihre Kräfte für eine kommende Zeit stärkte. Und der reine Athem der Natur befreite Luisellas Brust und hauchte frische Rosen auf ihre und Margots Wangen.

Als Alexander den Schritt der Pferde gemäßigt hatte, nahm Luisella die Zügel, und während sie die von dem heftigem Lauf erschöpften Thiere lenkte, gab sie unter dem Eindruck des herrlichen Tages den sie bewegenden Gedanken Ausdruck. „Wir Menschen", sagte sie, „werden uns immer in dem Grade mehr von unserem Glücke entfernen, als wir uns der Natur mit ihren einfachen Vorbildern entfremden. Statt mit ihr zu leben, im engeren Zusammenhange mit ihr unser Glück zu suchen, in ihrem Angesicht Trost und an ihrem Busen Heilung zu finden, schließen wir uns von ihr ab. Wir setzen, wo immer es möglich, an ihre Stelle das Künstliche, Unnatürliche und mühen uns krampfhaft ab, immer neue Bedürfnisse und immer neue Befriedigungsmittel für dieselben ausfindig zu machen. Das Bestreben, zu schaffen, zu bilden, zu erneuern, entlehnten wir dem Beispiel der Mutter Erde, vergessen aber, daß selbst sie nur Vollendetes und Dauerndes schafft, indem sie die Dinge sich langsam entwickeln läßt."

„Du hast recht", entgegnete Alexander. „Wir sind Treibhauspflanzen und kränkeln, weil wir uns von Luft und Licht absperren, unseren Körper allzusehr, verwöhnen, unseren Geist überladen, in thörichten Wettstreit, unsere Kraft verzehren. Unsere Sucht, alles ergründen zu wollen, macht uns unglücklich. Die Natur versagte uns mit ihrer barmherzigen Weisheit den Blick in die Zukunft. Wir aber werden nicht ruhen, bis wir den Zeitpunkt des Weltunterganges festgestellt haben, und mit diesem furchtbaren Geschenk der Wissenschaft wird dann das Endziel unserer gewaltsam erstrebten Misere erreicht sein. Erfreuen wir uns deshalb, so lange uns das Dasein beschieden, an heiteren Bildern, und genießen wir, was uns Vorsehung oder Zufall bieten."

Beide Mädchen pflichteten bei. Sie standen unter dem Zauber, den die Natur auf sie ausübte, und dieser schuf in ihnen Empfindungen besonderer Art. Das Leben erschien ihnen herrlich und lobenswerth und die Zukunft sah sie freundlich lächelnd an.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Soeben erschien in seinem zweiten Jahrgang „Der Protestant," ein evangelischer Volkskalender, im Auftrage des Bureaus des Protestantenvereins herausgegeben von C. Werckshagen, Berlin bei A. Haack. — Der „Protestant," welcher im vorigen Jahre zum ersten Male erschien, hat über Erwarten schnell einen sehr großen Leserkreis gefunden. Die Nachfrage im vergangenen Jahre war so stark, daß ein zweimaliger Neudruck nöthig wurde. Der zweite Jahrgang übertrifft den ersten nicht nur an Reichhaltigkeit des Inhaltes, sondern auch an Volksthümlichkeit der Darstellung. Religiöse Wärme, wo sie am Platze ist, Weitherzigkeit und Duldsamkeit, darin besteht auch diesmal das Eigene dieses Volkskalenders, wodurch er sich vor den religiös-indifferenten wie vor den konfessionell-kirchlichen Kalendern unterscheidet. Der Bilderschmuck ist reich und gut, neben dem Titelbilde „Der junge Luther im Hause der Frau Cotta" nach dem Gemälde von Prof. Spangenberg treten besonders zwei Originalzeichnungen hervor: ein Porträt des Geh. Hofrathes Prof. Fresenius von Prof. Küsthardt und eine charakteristische Vignette von künstlerischem Werthe von Erwin Küsthardt. Die Ausstattung ist sehr gut, im Druck ist diesmal eine größere Schriftart gewählt. Wir empfehlen den zweiten Jahrgang des Kalenders aufs Wärmste, er wird in allen Familien, wo man einem freieren Christenthum huldigt, willkommen sein.

---

* Die Gesellschaft Urania in Berlin tritt mit einer literarischen Neuigkeit in die Oeffentlichkeit, welche gewiß allseitig mit Freuden entgegengenommen werden wird. Sie giebt eine „Sammlung populärer Schriften" heraus, welche in zwei bis drei Bogen starken, theils reich illustrirten Heften zum geringen Preise von 0,60 M. bis 1,00 Mark ausgewählte, in der Urania gehaltene Vorträge und auch andere, populär-naturwissenschaftliche Schriften von allgemeinerem Interesse enthält. Die Verlagshandlung von Hermann Pätel in Berlin ließ sogleich acht solcher Hefte erscheinen, die an sich schon einen stattlichen Band bilden würden. Die ersten vier Nummern enthalten die in der Urania so oft wiederholten Vorträge von Dr. M. Wilhelm Meyer, „Von der Erde bis zum Monde," „Die Geschichte der Urwelt", „Die Werke des Wassers" und „Die Kinder der Sonne." Nr. 5 giebt eine kurze Beschreibung des Urania-Institutes aus der Feder seines bereits oben genannten Direktors. Nr. 6 ist ein Vortrag von Dr. P. Schwahn „Die Erscheinungen der Gletscherwelt", Nr. 7 ein solcher von P. Spieß „Wellen und Strahlen in ihrer Bedeutung für die neuere Naturforschung." Nr. 8 endlich enthält eine kulturgeschichtliche Studie von Professor Hellmann über Meteorologische Volksbücher." — In unbestimmten Intervallen werden weitere Hefte der Sammlung erscheinen, so daß im Jahre etwa fünf oder sechs zu erwarten sind.

5) Um Liebe zu dem Verein unter dem Volke zu erzielen, sollen Wohlthätigkeits-Veranstaltungen getroffen werden, deren Reinerlös an unbemittelte, unbescholtene Familien vertheilt werden soll. 6) Die Mitglieder des Vereins zum Samariterdienst heranzubilden. 7) Ausübung des Samariterdienstes in Kriegs- und Friedenszeiten.

Verloosungen.

In Folge statutenmäßig bewirkter Ausloosung sind nachstehend bezeichnete Pfandbriefe der Posener Landschaft:

1) zu 4 Prozent:

Serie I. à 1000 Thlr. bezw. 3000 Mark: Nr. 76 170 944 976 1265 798 2304 780 3605 869 4676 5486 6127 7035 040 8435 796 9699 808 953 10 891 998 11 550 593 695.

Serie II. à 200 Thlr. bezw. 600 Mark: Nr. 26 852 1157 276 330 748 901 2220 248 543 3002 201 913 4128 304 537 958 972 5037 265 318 702 784 6730 909 993 7711 8607 646 758 796 813 9103 632 10 115 458 818 891 11 017 473 902 921 12 058 604 13 012 260 325 495 543 656 732 894 14 132 168 202 967 15 138 359 564 596 728 729 835 16 154 547 573 610 17 126 843 18 048 114 551 699 849 19 056 379 728 729.

Serie III. à 100 Thlr. bezw. 300 Mark: Nr. 348 639 666 785 817 880 1384 837 2029 123 285 366 473 479 738 754 921 944 3002 433 454 4376 720 892 5041 113 245 462 468 471 520 697 6544 639 7052 120 175 665 971 8006 197 201 770 821 9300 573 680 748 10 099 172 195 252 597 638 656 670 788 875 881 11 021 104 599 864 12 077 120 698 847 945 13 137 221 328 786 14 011 120.

Serie V. a 500 Thlr. bezw. 1500 Mark: Nr. 381 587 732 1055 085 687 725 2194 225 419 787 3943 4892 989 5162 273 573 6479 671 713.

Serie VI. a 1000 Thlr. bezw. 3000 Mark: Nr. 1489 3408 590 4216 656 795 5467 707 6667 7828 8896 897 9594 597 11 353 618 969 12 491 13 316 373 720 14 686 687 15 031 827 16 670 17 203 702 705 865 992 19 229 921 21 297 709 971 22 724 725 23 194 558 605 807 998 24 504 769 816 25 269 416 677 969 26 309 347 682 693 786 27 447 719 868 897 28 125 319 611 632 688 867 29 028 194 219 951 30 421 871 31 601 32 053 461 537 768 33 676 34 119 134 207 463 592 783 35 104 232 384 508 801 36 650 772 37 447 448 799 38 279 429 604 629 760 39 570 734 845 40 722 41 068 352 658 705 744 42 099 225 405 43 256 271 607 44 224 227 268 45 224 485 595 46 219 534 843 891 48 156 49 961 50 432 447 508 995 51 194 293 601 650 651 652 658 878 52 184 517 53 173 661 999 54 149 649 879 921 55 136 285 312 441 596 615 645 646 647 788 840 872 874 875 56 219 340 404 57 059 133 529 736 897 58 049 053 897 59 507 798 886 60 994 61 038 039 040 486 519 62 487 543 63 002 063 521.

Serie VII. a 500 Thlr. bezw. 1500 Mark: Nr. 63 421 1092 2309 698 999 3003 579 832 4559 5074 484 800 6797 7185 786 834 8815 9090 326 10 405 799 11 678 742 945 12 005 234 235 269 611 612 613 678 13 330 388 851 14 037 043 055 119 139 407 16 023 024 309 395 396 402 609 634 17 356 357 721 730 18 612 904 910 967 973 19 005 095 236 242 686 20 051 065 140 144 147 225 477 547 633 654 21 005 239 241 801 802 803 22 156 242 415 459 726 727 868 23 092 285 305 401 426 428 819 956 24 040 055 093 341 378 563 25 636 26 366 896 961 27 933 954 28 225 29 193 288 516 943 30 798 31 528 822.

Serie VIII. a 200 Thlr. bezw. 600 Mark: Nr. 588 1242 388 537 2241 356 664 703 3522 944 945 4002 6087 263 916 8326 854 9561 10 149 516 601 749 775 11 284 370 371 789 918 919 12 435 14 461 573 15 144 684 16 577 579 580 581 583 17 430 432 18 654 20 177 875 876 877 21 368 599 23 602 720 24 190 224 471 794 959 960 961 25 038 277 609 613 922 26 119 203 343 435 439 460 541 877 908 27 239 248 269 325 395 516 662 663 892 895 899 908 28 099 161 673 30 461 463 807 31 031 234 324 326 528 700 926 970 32 329 469 592 982 34 101 170 218 366 528 606 671 799 35 016 248 298 308 534 576 666 722 828 918 931 36 733 993 37 371 727 920 38 181 431 738 948 39 366 568 667 709 40 046 153 508 682 41 098 287 290 348 918 42 754 767 43 011 130 189 210 585 643 709 884 44 381 590 706 997 45 361 362 638 829 46 127 344 616 677 761 47 302 415 419 425 459 674 695 739 741 48 007 279 786 49 044 109 334 378 396 682 884 50 331 625 51 223 580 633 52 171 376 450 53 884 987 54 025 622 628 930 55 260 316 320 383 455 474 537 559 778 943 56 055 125 249 673 737 857 902 57 007 201 228 254 473 646 681 883 58 073 103 112 150 475 755 765 802 59 245 272 283 288 314 473 572 60 087 61 314 449 477 559 599 770 802 62 081 154.

Serie IX. a 100 Thlr. bezw. 300 Mark: Nr. 438 711 1299 535 3785 840 4222 5322 340 6020 021 022 039 040 7813 8918 922 9189 193 194 197 682 10 354 11 756 836 838 839 991 12 046 288 289 334 475 477 478 479 501 503 514 963 13 469 470 494 521 683 687 690 847 853 882 14 064 226 278 978 15 155 176 493 589 945 974 16 082 511 539 572 17 207 219 298 483 824 18 106 190 330 643 698 918 19 028 250 261 262 293 297 348 372 375 387 476 756 807 913 968 20 057 157 211 382 839 994 21 088 252 270 663 670 826 827 22 296 612 741 857 865 916 23 255 440 740 759 886 24 021 077 809 810 990 25 517 526 628 648 649 702 899 26 120 370 586 770 812 27 078 104 150 518 520 799 800 28 051 070 171 172 187 189 321 529 29 140 358 461 710 729 30 003 013 125 132 421 433 840 31 285 860 877.

Serie X. a 200 Mark: Nr. 29 638 807 876 1182 228 337 437 453 511 521 717 760 812 881 2040 269 424 637 968 975 3020 076 276 478 583 585 880 974 4049.

2) zu $3^1/_2$ Prozent:

Serie XI. a 5000 Mark: Nr. 150 723 1221 694 798 2744 3294 390 664 865 4088 799 5189 432 915 6796 7074 8791 10 251 11 035 12 973 13 898 14 411 743 16 577.

Serie XII. a 2000 Mark: Nr. 461 629 711 1680 894 982 6594 7992 993 8325 9846 10 431 432 434 435 11 513 707 12 947 14 300 15 052 653 16 097.

Serie XIII. a 1000 Mark: Nr. 1223 259 692 2265 3074 283 548 592 605 618 966 4246 474 693 751 788 5551 650 6466 566 7128 9654 11 302 14 710 711 15 606 740 16 962 963 17 883 884 18 916 935 19 531 20 419 21 116 34 591 592 602 650 814 896 899 35 007.

Serie XIV. a 500 Mark: Nr. 589 781 1420 444 523 622 2014 340 8588 791 9394 10 677 792 11 077 483 519 12 301 13 621 16461 780 17 180.

Serie XV. a 300 Mark: Nr. 593 631 772 1234 685 740 813 935 2163 3794 5153 6783 784 7939 8002 9887 12 735 15 762 800 925 926 16 301 17 507.

Serie XVI. a 200 Mark: Nr. 84 138 345 431 1231 541 636 676 5225 960 6201 7935 10 152 11 006 011 583 12 333 334 16 703 708 17 423.

den Inhabern zum 1. Juli 1892 mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag von dem Kündigungstage an auf der Kasse der Landschaft, Vormittags zwischen 9 und 1 Uhr, baar in Empfang zu nehmen.

Die gekündigten Pfandbriefe müssen nebst Talons in kursfähigem Zustande eingeliefert werden.

Zur Bequemlichkeit des Publikums ist nachgegeben, daß die gekündigten Pfandbriefe nebst Talons der Kasse auch mit der Post, aber frankirt, eingesendet werden können, in welchem Falle die Gegensendung der Valuta möglichst mit umgehender Post, unfrankirt, ohne Anschreiben und unter Angabe des vollen Werthes erfolgen soll.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Desinfektion von Kellern und anderen Räumen.** Dumpfige, zeitweise nicht benutzte Keller sind ein Herd der verschiedensten niederen Lebewesen, die zunächst zerstört werden müssen, wenn derartige Räume zur Aufbewahrung irgend welcher Eßwaaren, Milch ꝛc., benutzt werden sollen. Auch Käsekeller, in denen Käsekrankheiten aufgetreten ꝛc., müssen einer Desinfektion unterzogen werden. Man erreicht eine solche in einfachster Weise folgendermaßen. In ein glasirtes Gefäß thue man einige Pfund Kochsalz, stelle dieses in den betreffenden Raum und gieße ca. soviel Schwefelsäure darauf, als die Hälfte des Salzgewichtes beträgt. Dann entfernt man sich schleunigst aus dem Raum und schließt die Thür fest zu. Fenster, Lücken ꝛc. müssen schon vorher dicht geschlossen sein. Die Schwefelsäure zersetzt das Kochsalz und läßt Chlorgas entweichen, welches alles Lebende schnell zerstört. Nach einigen Stunden wird der Raum geöffnet und gut ausgelüftet.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Firma Oskar Adam zu Köthen. — Firma A. Prochnow zu Elbing. — Ziegeleibesitzer Julius Possel zu Ritscherschleuse. — Kaufmann Karl Pentke zu Freiburg i. Schl. — Kaufmann Gustav Gräfe zu Görlitz. — Firma J. J. Otto zu Heiligenhafen. — Kaufmann J. Lenze zu Iserlohn. — Alexander Süßkind zu Betzdorf. — Kaufmann Johann Heinrich Wigger zu Lübeck. — Firma S. H. Berlowitz zu Memel. — Kaufmann Albert Stern zu Mülheim a. R. — Kaufmann A. Degebrodt zu Neu-Ruppin. — Kaufmann Ernst Sponemann zu Thale. - Firma Albert Hartmann A. W. Reinking Nachfolger zu Quedlinburg. — Kaufmann Hermann Exner zu Arnsdorf. — Freigutsbesitzer August Bethge zu Klein-Wegenitz — Hausbesitzer Joseph Ignaz Krause zu Werdau.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 23 Dezember. **Schluß-Course** Not.v.22.

Weizen pr.	Dez.-Jan.	227 —	227 —
do.	April-Mai	221 50	222 75
Roggen pr.	Dez.-Jan.	236 75	238 —
do.	April-Mai	228 75	230 50

Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.) Not.v.22.

do.	70er loko	50 30	50 40
do.	70er Dez.-Jan.	50 —	50 20
do.	70er April-Mai	51 10	51 30
do.	70er Mai-Juni	51 30	51 60
do.	70er Juni-Juli	51 70	51 90
do.	50er loko	69 70	70 —

		Not. v.22			Not.v.22
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 50	84 50	Poln. 5% Pfdbrf.	62 30	61 75
Konsolid. 4% Anl.	105 90	105 90	Poln. Liquid.-Pfbr.	— —	60 —
do. $3^1/_2$%	98 40	98 30	Ungar. 4% Goldr	91 75	91 25
Pos. 4% Pfandbrf.	100 80	100 90	do. 5% Papierr.	87 60	87 50
Pos. $3^1/_2$% Pfdbrf.	94 70	94 60	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	154 90	152 50
Pos. Rentenbriefe	101 70	101 70	Oestr. fr. Staatsb. (Ultimo)	123 75	122 75
Pos. Prov. Oblig.	— —	— —	Lombarden (Ultimo)	36 25	36 —
Oestr. Banknoten	172 60	172 65	Neue Reichsanleihe		
Oestr. Silberrente.	79 25	79 40	**Fondstimmung**		
Russische Banknoten	201 —	199 40	fest		
R. $4^1/_2$% Bdk. Pfdbr	94 90	94 90			

Ostpr. Südb. E. S. A.	65 25	65 50	Gelsenkirch. Kohlen	138 80	138 90
Mainz Ludwighfdto	110 75	110 90	Ultimo: Dez.-Kurse.		
Marienb. Mlaw. dto	48 75	49 —	Dux-Bodenb. EisbA	229 40	226 50
Italienische Rente	90 60	90 40	Elbethalbahn „ „	96 90	96 60
Russ4% konsAnl 1880	93 60	93 60	Galizier „ „	89 50	89 —
dto. zw. Orient. Anl.	63 50	63 75	Schweizer Ctr. „ „	130 75	132 90
Rum. 4% Anl. 1880	83 —	82 75	Berl. Handelsgesell.	127 40	127 10
Türk. 1% kons. Anl.	18 25	18 25	Deutsche B. Akt.	147 25	147 —
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	171 50	170 —
Gruson Werke	138 25	139 —	Königs- u. Laurah.	106 75	106 —
Schwarzkopf	228 75	229 50	Bochumer Gußstahl	117 —	116 75
Dortm. St. Pr. L. A.	56 10	56 10	Russ. B. f. ausw. H	— —	62 10

Nachbörse: Staatsbahn 123 90 Kredit 154 60 Diskont-Kommandit 171 40.

Marktberichte.

** **Berlin,** 24. Dez. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 172 Stück Rinder. Nur ganz geringfügiger Umsatz. 1678 Schweine. Der Markt verlief wie am Montag, gute, schwere vernachlässigt, während leichte begehrt und geräumt. Erste waren gering vertreten, zweite und dritte 35—52 M. Kälber waren 809 am Markt, ruhiger Handel und ausverkauft, 56—65 M., ausgesuchte darüber, II. 48—55 M., III. 40—47 M. Hammel 344, nicht gehandelt.

** **Breslau,** 23. Dez. $9^1/_2$ Uhr Vorm. [Privatbericht. Weizen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm weißer 22,40—23,20—24,00 Mark, gelber 22,30—23,10—23,90 Mark. — Roggen feine Qualität behauptet, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 22,70—23,70—23,90 M. — Gerste schwach gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 16,00—16,50—17,00 Mk., weiße 17,50—18,50 M. — Hafer unverändert, per 100 Kilogramm, 15,00 bis 15,50 bis 15,80 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais behauptet per 100 Kilogramm 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen in ruhiger Haltung, p. 100 Kilogramm 20,00—20,50—21,50 Mark, Viktoriao 22,00—23,00—24,00 M. — Bohnen preishaltend, p. 100 Kil. 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwach gefragt, p. 100 Kilo gelbe 8,00—8,50—9,00 M., blaue 7,40—8,00—8,80 M. — Wicken mehr angeboten, per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,50 bis 16,50 M. — Oelsaaten schwach gefragt. — Schlaglein behauptet. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 21,00—22,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,60—26,30 bis 27,25 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 23,40 bis 26,00 bis 27,00 Mark. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 22,00 bis 23,00 Mark. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilo schlesische 15,25 bis 15,75 M., fremde 15,00 bis 15,50 Mark. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogr. schlesische 17,50—18,00 M., fremde 16,00—17,00 M. — Palmkernkuchen gut behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother ohne Aenderung, per 50 Kilogramm 45—50—55—60—65 M., weißer feine Qual. mehr beachtet, 50 Kilo 38—42—57—65—75 M. — Schwedischer Kleesamen sehr fest. — Tannen-Kleesamen ohne Angebot. — Thymothee schwacher Umsatz. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 34,25—35,75 Mark. — Roggen-Hausbacken 36,50—37,00 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,60—14,00 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 11,60—12,00 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,75—4,25 M — Brennkartoffeln 2.75—3,25 M. je nach Stärkegrad.

Stettin, 22. Dez. [An der Börse.] Wetter: Bewölkt. Temperatur 2 Gr. R., (Nachts — 2 Gr. R.), Barom. 778 mm. Wind: WSW.

Weizen ruhig, per 1000 Kilo loko 220—231 M., per Dez. 233 Mk. Gd., per April-Mai 228 M. bez., 227,5 M. Br. u. Gd. — Roggen ruhig, per 1000 Kilo loko 220—230 M., per Dez. 241 M. nom., per April-Mai 234 M. bez. — Gerste per 1000 Kilo loko 165—178 M. — Hafer matt per 1000 Kilo loko 157—167 M. — Mais per 1000 Kilo loko Ungar 162 Mk. — Rüböl ohne Handel. — Spiritus ruhig, per 10 000 Liter-Proz. loko ohne Faß 70er 50 M. nom., p. Dez. 70er 50 M. nom., per April-Mai 70er 51,5 M. bez., per Aug.-Sept. 70er 52,8 M. Br. u. Gd. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 233 M., Roggen 241 M., Spiritus 70er 50 M. — Petroleum, loko 11,25 M. verz. bez., (gestern ebenfalls 11,25 M. verz. bez.) (Ostsee-Ztg.)

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	21. Dezember.	22. Dezember.
ffein Brodraffinade	29,75—30,00 M.	29,75—30,00 M.
fein Brodraffinade	29,50 M.	29,50 M.
Gem. Raffinade	29,00—29,50 M.	29,00—29,50 M.
Gem. Melis I.	28,00 M.	28,00 M.
Krystallzucker I.	27,75—28,00 M.	27,75—28,00 M.
Krystallzucker II.	—	—

Tendenz am 22. Dez., Vormittags 11 Uhr: Ruhig, Preise theilweise nominell.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	21. Dezember.	22. Dezember.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	18,80—19,00 M.	18,70—19,00 M.
dto. Rend. 88 Proz.	17,80—18,05 M.	17,75—18,00 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	14,70—15,90 M.	14,70—15,80 M.

Tendenz am 22. Dez., Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

Zum Quartals-Wechsel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Expedition folgende **Ausgabestellen** in hiesiger Stadt errichtet haben:

Appel, Jacob, Wilhelmstraße Nr. 7.
Bartz, Carl R., Kolonialw.-Handl., Schuhmacherstr. Nr. 14.
Becker, W., Theaterstr.- und Wilhelmsplatz-Ecke.
Böhlke, Gebr., St. Martin Nr. 33.
Brecht's Wittwe, E., Wronkerstr. Nr. 13.
Brumme, Emil, Wasserstr.- und Jesuitenstr.-Ecke.
Busse, J., Ritterstr. Nr. 36.
Dummert, M., St. Adalbert Nr. 26/27.
Fabian, Halbdorfstr. Nr. 39.
Fabian, Kl. Gerberstr. Nr. 11.
Feckert jun., Ed., Berliner- und Viktoriastr.-Ecke Nr. 17.
Frenzel & Co., Alter Markt Nr. 56.
Friedländer, Marcus, Friedrichstr. Nr. 31.
Grüning, Carl, Paulikirchstr. Nr. 9.
Gumnior, Ad., Viktoria- und St. Martinstr.-Ecke.
Hensel, Gerhard, Halbdorfstr. Nr. 16.
Hoffmann, M. C., St. Martin Nr. 47.
Hummel, H., Friedrich- und Lindenstr.-Ecke Nr. 10.
Hunger, F., St. Martin Nr. 43.
Kahlert, R., Wasserstr. Nr. 6.
Knaster Nachflg., H., Halbdorfstr. Nr. 1.
Krug & Sohn, E., Halbdorfstr. Nr. 6.
Kruschona, Schuhmachermstr., Naumannstr. Nr. 12.
Kuszmink, Th., Fischerei Nr. 29.
Lachmann, Oswald, Viktoriastr. Nr. 28, am Königsplatz.
Lehmann, G., Restaurateur, Ostrowek Nr. 11.
Litkowski, T., Cigarrenhdlg., Breitestr. 15, Hôtel de Paris.
Maiwald, Wittwe, St. Adalbert Nr. 3.
Niekisch, Otto, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz Nr. 8.
Noack, Hugo, St. Martin- und Niederwallstr.-Ecke.
Placzek, Jul., Wasserstr. Nr. 8/9.
Plagwitz, F. W., Schützenstr. Nr. 23.
Ratt, Ph. Rudolf, Alter Markt Nr. 70.
Reiche, R., in Firma Rudolph Rehfeld, Breitestr. Nr. 20.
Samter, Samuel, Wilhelmstr. Nr. 11.
Schäpe, Oswald, St. Martin Nr. 57.
Schleh, Gust. Ad., Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke.
Schlesinger, Jacob, Wallischei Nr. 57.
Schultze, E., St. Martin Nr. 52/53.
Smyczyński, J., St. Martin Nr. 23.
Stefanski, Grabenstr. 20.
Vorwerg, Paul, Sapiehaplatz Nr. 7.
Wallaschek, P. F., Halbdorfstr. Nr. 13.
Wallaschek, Franz, Breslauerstr. Nr. 9.

In **Jersitz** Nr. 6e., Cedzich, Max, Droguen- u. Kolonialwaaren-Handlung.

In **St. Lazarus** Rehdanz, J., Kaufmann.
Röstel, H., Kolonialw.- u. Drogenhandlung.

In **Wilda** Conrad, Th., Kaufmann, Haus Nr. 15a.

Abonnements werden bei uns sowie in sämmtlichen Ausgabestellen ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt die Zeitung Morgens **7** Uhr, Mittags **12** Uhr und Abends **6** Uhr zur Ausgabe.

Die Expedition der „Posener Zeitung.“

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fleischermeisters Reinhold Matschoss in Posen ist der angenommene Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt worden.

Zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters wird eine Gläubigerversammlung auf **den 20. Januar 1892,** Vormittags 11½ Uhr in das Zimmer Nr. 8 des hiesigen Amtsgerichtsgebäudes Sapiehaplatz Nr. 9 hierdurch berufen.

Posen, den 21. Dezember 1891.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV. 18103

Bekanntmachung.

In dem Verfahren betreffend das Aufgebot der Nachlaßgläubiger des früheren Gutsbesitzers **Carl Kaskel** in Trzcielino ist der Antragsteller weder in dem Aufgebotstermin am 30. Oktober 1891 noch in dem neuen Termin am 11. Dezember 1891 erschienen.

Das Verfahren ist damit beendigt.

Posen, den 14. Dezember 1891.
Kgl. Amtsgericht,
18104 Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stadt Samter Band I Blatt Nr. 8 früher 9 auf den Namen der Schänker **Salomon** und **Amalie** geb. **Bythiner Berg**'schen Eheleute eingetragene zu Samter belegene Grundstück

am 17. Februar 1892,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 versteigert werden. 18099

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,02,38 Hektar zur Grundsteuer, und mit 1000 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV, Zimmer Nr. 6 eingesehen werden.

Samter, den 17. Dez. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Obornik, den 19. Dez. 1891.
Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Obornik Band VIII Blatt Nr. 344 auf den Namen des Kaufmanns Theodor Stefanski und seiner Ehefrau Marianna, geb. Majchrowicz eingetragene, zu Obornik belegene Grundstück

am 15. Februar 1892,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 18100

Das Grundstück ist mit 1425 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 16. Februar 1892,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Posen, den 23. Dez. 1891.

Die Lieferung d. nachbenannten Verpflegungsbedürfnisse, welche in der Zeit vom 1. April 1892 bis zum 31. März 1893 für die städtischen Armen-Anstalten erforderlich sein werden, als:

Gruppe I. Backwaaren,
" II. Rind-, Kalb- und Hammelfleisch,
" III. Schweinefleisch, Speck u. Wurst,
" IV. Colonialwaaren,
" V. Mühlenfabrikate u. Hülsenfrüchte,
" VI. Kohlrüben u. Mohrrüben,
" VII. Salz,
" VIII. Butter u. Eier,
" IX. Milch,
" X. Weine,
" XI. Posener Bier,
" XII. Bairisch- u. Grätzer-Bier,
" XIII. Selterswasser,
" XIV. Sprit

und die Lieferung der in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1892 erforderlichen Kartoffeln soll an die Mindestfordernden vergeben werden. Angebote für jede Gruppe besonders sind in gut verschlossenenen Briefumschlägen mit entsprechender Aufschrift versehen bis 18110

Montag, den 4. Januar 1892
Vorm. 11 Uhr

im Geschäftszimmer der Armen-Verwaltung, Markt 68, Eingang Schulstraße Nr. 1 eine Treppe, abzugeben.

Die Lieferungsbedingungen mit Angabe des ungefähren Bedarfs der einzelnen Gegenstände, liegen während der Dienststunden im Geschäftszimmer des städtischen Krankenhauses zur Einsicht aus.

Die Lazareth-Deputation.

Im Namen des Königs!

In der Strafsache

gegen den Arbeiter Michael Bielawski aus Moschin, zu Lodz am 12. September 1867 geboren, katholisch, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Beleidigung und Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens, hat das Königliche Schöffengericht zu Posen in der Sitzung vom 10. Oktober 1891, an welcher Theil genommen haben:

1. Amtsrichter Dr. Pilling, als Vorsitzender,
2. Eisenbahnsekretär Frigge,
3. Kaufmann Kahlert, als Schöffen,

Staatsanwalt Wiebe, als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Assistent Lessel, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Der Angeklagte, Arbeiter Michael Bielawski aus Moschin, ist des Widerstandes gegen die Staatsgewalt, der Beleidigung und der Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens schuldig und wird deshalb zu sieben Monaten Gefängniß und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt. 18096

Von Rechts Wegen.

In der Strafsache

gegen den Arbeiter Michael Bielawski aus Moschin, geboren am 12. September 1867 zu Lodz, Kreis Posen, katholisch, wegen Widerstandes, Beleidigung, Bedrohung hat auf die von der Königlichen Staatsanwaltschaft und dem Angeklagten gegen das Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Posen vom 10. Oktober 1891 eingelegte Berufung, die II. Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Posen in der Sitzung vom 20. November 1891, an welcher Theil genommen haben:

1. Landgerichts-Direktor Hausleutner,
2. Landgerichtsrath Treutler,
3. " Mylius,
4. " Gehrke,
5. Gerichtsassessor Zernecke, als Richter,

Staatsanwalt Zitzlaff, als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Gerichts-Referendar Dr. Meinertz, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Die Berufung des Angeklagten gegen das Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Posen vom 10. Oktober 1891 wird verworfen.

Auf die Berufung der Königlichen Staatsanwaltschaft wird das gedachte Urtheil hinsichtlich der Strafe dahin ergänzt, daß den Beleidigten, dem Polizeidiener Casimir Mayer, den Königlichen Gendarmen August Gerstel und Haese zu Moschin die Befügniß zugesprochen wird, die Verurtheilung des Angeklagten wegen Beleidigung auf dessen Kosten binnen 4 Wochen nach Zustellung einer von Amtswegen zu ertheilenden Ausfertigung des rechtskräftigen Urtheils durch einmalige Einrückung des verfugenden Theils desselben in die Posener Zeitung öffentlich bekannt zu machen.

Dem Angeklagten werden die Kosten des Rechtsmittels auferlegt.

Von Rechts Wegen.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute die Firma V. Kiedrowski gelöscht worden. 18069

Schmiegel, den 16. Dez. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Am Donnerstag, den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr werde ich im Pfandlokale der Ger.-Vollz. verschiedene Möbel, demnächst Nachmittags 1 Uhr in Wilda 1 Vertikov zwangsweise öffentlich meistbietend versteigern. In Wilda Versammlungsort Restaurant Fiereck. 18109

Kajet, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die durch Beschluß des Kreistages des Kreises **Posen-Ost** vom 15. April 1890 errichtete

Sparkasse des Kreises Posen-Ost

tritt mit dem **1. Januar 1892** ins Leben.

Zweck der Sparkasse ist, zur sicheren verzinslichen Anlegung von Ersparnissen und zur Erlangung von Darlehnen Gelegenheit zu geben.

Die Kreissparkasse nimmt von allen Einwohnern des Kreises **Posen-Ost** Einlagen von 1—3000 Mark an. Die Annahme höherer Einlagen hängt vom Ermessen des Verwaltungsrathes ab. Für die Einlagen werden bis auf Weiteres **3** % jährliche Zinsen gewährt.

Die Gelder der Kreissparkasse werden ausgeliehen bezw. zinsbar angelegt

a. gegen hypothekarische Verpfändung von ländlichen und städtischen im Kreise Posen-Ost belegenen Grundstücken, soweit solche pupillarische Sicherheit bieten;
b. auf Wechsel oder Schuldscheine ohne hypothekarische Sicherheit, wenn zwei als zahlungsfähig anerkannte Kreiseinsassen für Darlehen, Zinsen und Kosten als Bürgen und Selbstschuldner für das Ganze mit eintreten;
c. durch Ankauf von Inhaberpapieren, welche vom deutschen Reiche oder dem preußischen Staate ausgegeben oder verbürgt, oder welche unter Aufsicht des preußischen Staates von Korporationen oder Gemeinden ausgestellt und mit einem ein für alle Mal bestimmten Satze verzinslich sind;
d. gegen Handscheine und Verpfändung von Hypotheken- oder Grundschuldforderungen mit der Abschnitt a verlangten Sicherheit, oder von Inhaberpapieren von der unter Abschnitt c gedachten Art, oder von Sparkassenbüchern der Kreissparkasse;
e. an Stadt-, Land-, Kirchen- und Schulgemeinden des Kreises **Posen-Ost** gegen ordnungsmäßige Schuldverschreibungen.
Auch können disponible Gelder
f. bei der Provinzialhilfskasse oder bei der Deutschen Reichsbank angelegt werden.

Die Bedingungen der Ausleihungen werden in den zu a, b, d und e gedachten Fällen durch den Verwaltungsrath mit den Schuldnern vereinbart.

Der Verwaltungsrath besteht außer dem unterzeichneten Landrath als Vorsitzendem z. Z. aus folgenden Mitgliedern:

1. Rittergutsbesitzer Beuther auf Golencin,
2. Apothekenbesitzer Dr. Wildt-Jersitz.

Das Geschäftslokal der Kreissparkasse wird sich Bäckerstraße Nr. 13, I. befinden und an den Wochentagen von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags geöffnet sein.

Zum Kassenverwalter ist der Rentier und Standesbeamte Herr Kluge bestellt worden.

Posen, den 9. November 1891. 16312

Der Königliche Landrath.
Baarth,
Vorsitzender des Verwaltungsrathes der Sparkasse des Kreises Posen-Ost.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.